Nr. 27. 29. J

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 1. Februar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Die „Kaiserdelegierten".

In dem Kino der Weltgeschichte schnurren Stimmungen ebenso schnell ab wie Ereignisse. Wir müssen uns erst mühsam daran erinnern, wie wir vor fünfzehn Jahren dachten, als der „Kaiserdelegierte" Schröder nebst fünf seiner Genossen in Essen wegen Meineids verurteilt wurde. Heute ist im Wiederaufnahmeverfahren eine neue Hauptverhandlung erreicht worden. Heute rechnet ein großer Teil der öffentlichen Meinung mit einem Gefühl der Erleichterung darauf, daß die Angeklagten freigesprochen und für die abgesessene Zuchthausstrafe entschädigt werden. Damals aber glaubte man kein Fehlurteil gefällt, sondern ein gerechtes Exempel statuiert zu haben.

Ein Exempel für die von der Sozialdemokratie Verführten! War nicht oft genug durch die rote Presse ein Hohnlachen gegangen, wenn von der Heiligkeit eines Eides gesprochen wurde? Zwirnsfäden! Über so etwas stolpere kein zielbewußter Genosse, wenn er seiner Partei nützen könne. Die Erbitterung zwischen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Welt war 1895 bis zum Siedegrad gestiegen. Bei der Sedanfeier schickten die sozialdemokratischen Vertrauensmänner Berlins telegraphisch „als Protest gegen Krieg und Chauvinismus den französischen Genossen Gruß und Handschlag" und der „Vorwärts" warnte vor einer Beteiligung „an der frechen Betätigung des Mordspatriotismus". In demselben Jahre hatte der Reichstag die Beglückwünschung des 80jährigen Bismarck abgelehnt, hatte eine Duellforderung zwischen dem Frhrn. v. Stumm und dem Professor Wagner gespielt, war die Arbeitswilligenvorlage vergeblich eingebracht worden. Überall lagen Konflikte in der Luft; eine böse, aufgeregte Zeit.

Und in dieser Zeit kämpften am Rhein, an der Sieg und Ruhr „freie" — sozialdemokratische — und „christliche" Gewerkschaften ihre ersten großen Kämpfe aus. In die Versammlungen der nationalen Bergarbeiter drangen sozialdemokratische ein, unter ihnen als der bekannteste Agitator eben jener Schröder. Am 3. Februar war er aus einer solchen Versammlung ausgewiesen worden, wobei sein Rückzug durch den Gendarm Munter beschleunigt wurde. Ob durch aktive tätliche Gewalt oder nicht, darüber wurden in einem späteren Beleidigungsprozeß die Zeugen verhört. Schröder und die Seinen sagten: Jawohl, Munter habe zweimal gestoßen; Munter selbst leugnete dies, und auch andere Zeugen wollten es wenigstens nicht gesehen haben. Wir haben freie Beweiswürdigung. Man glaubte dem Beamten und den negativen Bekundungen der zweiten Zeugengruppe. Schröder und fünf Genossen kamen wegen Meineides ins Zuchthaus.

Aufsehen erregte die Sache deshalb, weil er einer der drei „Kaiserdelegierten" gewesen war, der Vertreter der streikenden Bergarbeiter, die 1889 vom Kaiser ins Schloß zu Berlin befohlen worden waren und dort in ihm einen gütigen Landesherrn gefunden hatten, dessen Herz in Eifer für die Sozialreform brannte. Sie dankten es ihm schlecht. Unter ungeheurer Reklame zogen sie fortan als Primadonnen der sozialdemokratischen Agitation im Ruhrbezirk umher und hetzten gegen ebendenselben Monarchen, der ihnen hatte helfen wollen. Der Höhepunkt ihres wüsten Treibens fiel in das sowieso schon aufgeregte Jahr 1895, und so traf alles zusammen, um bei den Richtern den Eindruck zu erwecken, daß die „Kaiserdelegierten" zu allem fähig seien, sicher zu einem Meineid im Interesse der Partei. Irren ist menschlich; und niemals war Irren entschuldbarer, wie hier.

Lebten wir in einer Republik wie etwa Portugal, wo Richter strafversetzt werden, wenn sie nicht im Sinne der Machthaber entscheiden, so würden Schröder und Genossen völlig erfolglos das Wiederaufnahmeverfahren betrieben haben. In einem Lande aber, in dem „im Namen des Königs" Recht gesprochen wird, wird es auch dem letzten Staatsbürger zuteil, selbst wenn er diesen König in den Schmutz gezerrt hat. Es hat sich erwiesen, daß der Gendarm Munter kein klassischer Zeuge war. Das Beweisgebäude kam dank der rastlosen Arbeit eines (übrigens bürgerlichen) Anwalts ins Schwanken. Und heute hofft der „Kaiserdelegierte" auf seine nachträgliche Rechtfertigung, weil er in jenem Rechtsstaate lebt, den er stets selber so heftig bekämpft hat. —n.

Aehrenthal über die äußere Politik.

Der Minister des Äußeren, Graf Aehrenthal, gab in der Montag-Sitzung des Ausschusses für Äußeres der Delegation des Reichsrates ein Exposé, worin er u. a. ausführte:

Es gibt auch heute glücklicherweise keine Frage, welche für den Frieden Europas gefährlich wäre. Alle großen Mächte sind zumeist mit inneren Problemen beschäftigt und bestrebt, die Beziehungen untereinander vertrauensvoller zu gestalten. Die **Rede des deutschen Reichskanzlers** vom 11. Dezember 1910 hat berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Herr von Bethmann Hollweg war nämlich in der Lage, die Beziehungen Deutschlands zu England und Rußland in einer Weise zu erläutern, welche jeden Freund der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa mit Genugtuung erfüllen muß. Er sprach von der Geneigtheit Deutschlands, sich mit England durch eine offene und vertrauensvolle Aussprache über die gegenseitigen Interessen zu verständigen; dies sei das sicherste Mittel zur Beseitigung des Mißtrauens wegen des gegenseitigen Kräfteverhältnisses zu Wasser und zu Lande. Über die **Beziehungen zu Rußland** und insbesondere über die **Potsdamer Entrevue** war der deutsche Reichskanzler in der Lage zu konstatieren, daß der dort gepflogene Meinungsaustausch zu einer Annäherung beider Reiche geführt, ohne daß jedoch in der allgemeinen Orientierung ihrer Politik eine Änderung eingetreten wäre. Diese Annäherung vollzog sich auf dem Gebiete allgemeiner Grundsätze, so unter anderem durch die neuerliche Bekräftigung des Grundsatzes der Erhaltung des Status quo im nahen Orient, ferner durch eine Verständigung über die beiderseitigen Interessen in Persien. Dem zwischen uns bestehenden vertrauensvollen Verhältnisse entsprechend wurde ich vom Reichskanzler über diese Pourparlers eingehend informiert; ich konnte diese Mitteilung nur mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen und in meiner Erwiderung darauf verweisen, daß die in Potsdam und Berlin bekräftigten Grundsätze über die im nahen Oriente zu beobachtende streng konservative Politik mit unserem Programme vollständig übereinstimmen. Einleitend habe ich bemerkt, daß **derzeit** keine Frage von solcher Bedeutung vorliegt, daß sie den Frieden Europas gefährden könnte. Ich halte es aber für meine Pflicht, ebenso wie ich es in meinem Exposé vom Oktober 1910 getan habe, auch heute zu betonen, daß in unserer so rasch lebenden Zeit, wo auch der Gang der Ereignisse sich zuweilen überstürzt, und im Hinblicke auf die leider so leichte Erregbarkeit der öffentlichen Meinung in allen Staaten der politische Barometer unvermittelt auf schlechtes Wetter zeigen kann. Soll also die auswärtige Politik für die Interessen der Monarchie und für den Frieden erfolgreich eintreten können, muß sie über eine **schlagfertige Armee und Flotte** verfügen.

Politische Tagesschau.

Der Kampf gegen die Güterschlächterei.

Die deutsche Landwirtschaft begrüßt mit großer Freude das angekündigte Auftreten gegen die Güterschlächterei, der gegenüber die Bestimmungen nicht immer ausgereicht haben. Der zum Herbst zu erwartende Gesetzentwurf gegen die Güterschlächterei wird Hand in Hand gehen mit der ebenfalls angekündigten weiteren Ausgestaltung der ländlichen Entschuldung. — Eine maßvolle Parzellierung ist nicht schädlich, sie kann im Gegenteil zu sehr wünschenswerter Vermehrung selbständiger sicherer Existenzen führen; heute wird aber in vielen Gegenden von bestimmten Händlern nur zu dem Zwecke parzelliert, größere Verkaufssummen herauszuschlagen, als bei dem Verkauf eines ungeteilten Landkomplexes herauskommen würden. Hand in Hand, im geheimen, mit dieser Absicht geht die „freundschaftliche" Kreditgewährung bis zu jeder gewünschten Höhe; wenn aber der Güterschlächter am Ziel zu sein glaubt, zieht er die Schlinge zu. Es braucht garnicht zur Versteigerung zu kommen, heute ist man „humaner"; man übernimmt einfach das Gut und teilt's auf. Wie viel Bauerngüter sind auf diese Weise verschwunden, und ihre Besitzer und deren Söhne und Töchter in ihnen fremde Berufe hineingedrängt worden! Ein Gesetz gegen die unsolide Güterschlächterei kann niemand mehr begrüßen als der seßhafte Bauernstand, an den sich unlautere Elemente herandrängten, um mit Mitteln, die strafgesetzlich nicht zu fassen sind, aber anrüchig sind und bleiben, mühelos das Geld anderer Leute in die eigene Tasche zu leiten. In Preußen will man mit dem Gesetz beginnen in anderen Bundesstaaten wird man nicht zurückbleiben.

Die Stellung des Hansabundes zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Der Gesamtvorstand des Hansabundes hat sich in vertraulicher Sitzung mit seiner Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigt. Er hat nach dem „Leipz. Tagebl." beschlossen, in allen Wahlkreisen, in denen nur eine liberale Kandidatur besteht, diese mit allen ihm nur irgendwie zu Gebote stehenden Mitteln, auch durch seine Organisation, moralisch und finanziell, tatkräftig zu unterstützen, in allen übrigen Wahlkreisen sich aber neutral zu verhalten. — Was sagt der Zentralverband deutscher Industrieller zu diesem Beschlusse der liberalen Hilfstruppe?

Der vertrauenslose Bassermann.

In Duisburg sprach der nationalliberale Führer Bassermann in einer großen Parteiversammlung. Er meinte, die Regierung habe unter den gegenwärtigen Umständen keinen Anspruch auf das Vertrauen, dessen sie so sehr bedürfe. Der Ruf zur Sammlung sei zu spät gekommen und finde im Volke kein Echo. Bei den kommenden Reichstagswahlen gelte der Kampf in erster Linie dem Zentrum und der Sozialdemokratie. — Etwas Neues hat Herr Bassermann damit nicht gesagt.

Abg. Korfanty.

Der Abgeordnete Korfanty wurde, nach Meldung aus Beuthen von allen auf demokratischen Boden stehenden Polen-Vereinen ausgeschlossen. Wie polnische Blätter melden, will Korfanty nach Amerika auswandern.

Die streikenden Krakauer Studenten

erbrachen Montag Vormittag gewaltsam das Haupttor der Universität, drangen in die Hörsäle ein und verhinderten die Vorlesungen.

Eine englisch-indische Stimme über die Reise des Kronprinzen.

Die „Times of India" in Bombay beschäftigt sich mit den kritischen Bemerkungen in der Presse über die Zeit, die der Kronprinz in Indien dem Sport widme, und erklärt hierbei, wenn es dem Kronprinzen darum zu tun gewesen wäre, sich eine gründliche Kenntnis des Sanskrit und der Philosophie der Veden anzueignen, so hätte er kaum nötig gehabt, nach Indien zu kommen. Wenn er aber die Absicht habe, seinen Gesichtskreis zu erweitern und aus erster Hand die Zustände in Indien kennen zu lernen, so dürfte ihm ein Erfolg viel eher beschieden sein, so wie er es angefangen habe. Die glänzenden männlichen Eigenschaften, die der Kronprinz gezeigt habe, hätten ihm Bewunderung und Zuneigung gewonnen. Überall, wo er gewesen, habe der Kronprinz eine Stimmung hinterlassen, die wohl geeignet sei nicht wenig zu besseren Gefühlen zwischen England und Deutschland beizutragen.

Der russische Botschafter in Paris Iswolski

führte am Sonnabend bei dem Bankett der russischen Handelskammer in Paris, an dem auch die Minister Pichon und Jean Dupuy teilnahmen, den Vorsitz. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, mit dem Antritt seines Amtes als Botschafter habe er die Aufgabe übernommen, alle seine Kräfte der Aufrechterhaltung und Befestigung der so engen Bande zu weihen, die Frankreich und Rußland verbinden. Der Botschafter beglückwünschte die Mitglieder der Handelskammer dazu, daß sie in der wirksamsten Weise zu der Intimität der beiden befreundeten und verbündeten Länder und zur Erreichung des von allen Regierungen Europas verfolgten friedlichen Ziels beitrügen und trank schließlich auf Frankreich und Präsident Fallières. Minister Pichon, der nach dem Botschafter sprach, führte aus, er sei glücklich, sich einer Kundgebung anschließen zu können, die von dem Manne ausgehe, mit dem er, als Iswolski noch russischer Minister des Äußern war, die diplomatischen Fragen in der freundschaftlichsten Weise behandelt habe. Frankreich werde diese Fragen auch fernerhin in gleichem Geiste behandeln, da es den Vorzug genieße diesen Mann als Botschafter zu haben. Pichon trank auf den russischen Kaiser, den Verbündeten und Freund Frankreichs. Beide Trinksprüche wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Aufstand in Yemen.

Wie der „Ikdam" erfährt, wird wegen des Ernstes der Lage im Yemen die Vorbereitung eines zweiten Expeditionskorps geplant. Außerdem sollen die Ersatzreserven im zweiten, dritten und vierten Korpsbereich einberufen werden. — Zwei für Hodeida bestimmte Redifbataillone aus dem Wilajet Kossowo sind in Saloniki eingetroffen. — Bei einem Angriff auf die Türken bei Ebha in der Nähe von Hodeida verloren die Araber 600 Mann, während die türkischen Truppen, die sich tapfer schlugen, 150 Tote und Verwundete hatten.

Ueber eine antijapanische Demonstration in Newyork

wird berichtet: Gegen 2000 Anarchisten marschierten Sonntag Abend unter Absingung der Marseillaise den Broadway entlang zu einer Versammlung, wo heftige Reden gegen die jüngsten Hinrichtungen in Japan gehalten wurden. Nach der Versammlung wurde der Versuch gemacht, das japanische Konsulat anzugreifen, die Demonstranten wurden jedoch von der Polizei zerstreut; mehrere Rädelsführer wurden verhaftet.

Keine Verpachtung der Galapagosinseln an die Union.

Aus Guayaquil wird gemeldet: Infolge der Ruhestörungen, die am Freitag begannen und am Sonntag Mittag endeten, erklärte der Präsident von Ecuador Alfaro, daß die Regierung in Anbetracht der offenbaren Opposition der Bevölkerung von den Verhandlungen über eine Verpachtung der Galapogisinseln an die Vereinigten Staaten abstehen wolle.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Montag gegen 1 Uhr mittags den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im königlichen Schloß zu Berlin. Vorher hatte er den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini entgegengenommen.

— Die deutsche Kronprinzessin ist von ihrem Aufenthalt in Kairo so befriedigt, daß sie sich entschlossen hat, noch eine Woche dort

[…]nd dafür den Besuch Siziliens […]

[…] Reichskanzler und Frau von […]nn-Hollweg fand Sonntag Abend zu Ehren der schwedischen Kommission zur Vorberatung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages ein Diner statt.

— Der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf A. Eulenburg läßt die Ansage zum Hofball, am Mittwoch, den 1. Februar d. J., im Weißen Saale des königlichen Schlosses ergehen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Nach einer im „Niedersächs. Wochenbl." veröffentlichten Erklärung ist ein Abkommen zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei über die Reichstagswahlen in der Provinz Hannover „keineswegs zustandegekommen". — Die Nachricht, daß der Landtagsabg. Nahardt als Kandidat in Schweidnitz-Brieg aufgestellt worden sei, wird von der „Deutschen Mittelstands-Zeitung" als unrichtig bezeichnet. — Wie Karlsruher Blätter melden, haben die Konservativen und der Bund der Landwirte dem ehemaligen Gouverneur Leutwein die Reichstagskandidatur für Karlsruhe-Bruchsal angetragen; Leutwein hat bereits angenommen. — Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Kreise Eschwege-Schmalkalden haben einstimmig beschlossen, den Kandidaten der deutsch-sozialen Partei, bisherigen Abgeordneten Raab, zu unterstützen. — Im Kreise Homburg-Fritzlar-Ziegenhain haben die vereinigten Liberalen den Handelskammersyndikus Dr. Laporte als Reichstagskandidaten aufgestellt. Der Kandidat des deutschen Bauernbundes Hestermann erklärt, daß er nicht daran denke, seine Kandidatur zugunsten der des Dr. Laporte zurückziehen. — Der Reichstagsabgeordnete Graf Bothmer lehnte, die Wiederaufstellung im 1. mecklenburgischen Wahlkreise ab. Die liberalen stellten dafür den Lehrer Duehring-Lübeck als Kandidaten auf. — In Gießen sind die Einigungsversuche zwischen den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei gescheitert. Die Nationalliberalen halten an der Kandidatur des Prof. Gisevius fest, die fortschrittliche Volkspartei wird einen eigenen Kandidaten aufstellen. Als Kandidat der rechtsstehenden Parteien ist heute Oberlehrer Werner-Butzbach endgiltig aufgestellt worden.

— Die Bürgermeisterei Benrath bei Düsseldorf hat vom preußischen Fiskus das königliche Schloß Benrath für 1 750 000 Mk. gekauft.

— Der Hauptvorstand des im November neugegründeten Reichsverbandes der deutschen Presse hielt am 29. Januar in Berlin seine erste Zusammenkunft ab. Vom Staatssekretär des Reichsjustizamts und vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern lagen Schreiben vor, in denen die Bereitwilligkeit des Verbandes, sich gutachtlich zu gesetzgeberischen Maßregeln zu äußern, die die Presse berühren, und bei der Auswahl etwa zuzuziehender Sachverständiger mitzuwirken, mit Genugtuung begrüßt wird. Vorkommendenfalls wird von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht werden. Nach eingehender Besprechung über die Fortschritte der Organisation in den einzelnen Landesteilen und nach Erledigung innerer Angelegenheiten, beschäftigte sich der Vorstand mit Maßnahmen von allgemeiner Bedeutung. Der Vertreter der Münchener Pensionsanstalt, W. Prager, erstattete Bericht über den Entwurf des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes, der dem Bundesrat vorliegt. Aus diesem Entwurf ist nicht mit Sicherheit zu ersehen, ob die Redakteure einbezogen werden sollen. Auch von den maßgebenden Behörden ist bisher eine zuverlässige Auskunft darüber nicht zu erlangen gewesen. Der Hauptvorstand beschloß, weitere Verhandlungen mit den Behörden zu pflegen und nötigenfalls durch eine Eingabe für die Einbeziehung der Redakteure in den Entwurf einzutreten. Die erste Delegiertenversammlung soll in räumlicher und zeitlicher Verbindung mit der Tagung des Vorstandes deutscher Schriftsteller- und Journalisten-Vereine im Juni in Eisenach stattfinden.

— Abg. Singer, der bekannte Führer der sozialdemokratischen Partei im Reichstage, ist am Montag Abend in Berlin gestorben.

Dresden, 30. Januar. Der König hat heute früh seine Reise nach Egypten angetreten. Außer den Kindern des Königs hatten sich am Bahnhofe Prinz und Prinzessin Johann Georg sowie Prinzessin Mathilde eingefunden. Ferner waren zur Verabschiedung erschienen sämtliche Staatsminister, der Polizeipräsident, der Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, der Oberbürgermeister u. a.

Karlsruhe, 30. Januar. Wie die Karlsruher Zeitung meldet, ist der Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr Marschall Bieberstein seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

Parlamentarisches.

Am Dienstag soll im Reichstag die dritte Lesung des Zuwachssteuergesetzes beginnen, man hofft damit in zwei Tagen fertig zu werden. Am Montag über 8 Tage beginnt die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, wofür zunächst die ganze Woche in Aussicht genommen ist. Am 13. Februar soll dann in die zweite Lesung des Etats eingetreten werden.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beschloß die Erteilung der Genehmigung an zwei Abgeordnete, in Strafprozessen als Zeugen an Gerichtsstelle zu erscheinen. Ohne diese Genehmigung durften die Abgeordneten zurzeit der Tagung nur in Berlin vernommen werden. In dem einen Fall handelt es sich um das Wiederaufnahmeverfahren in dem bekannten Essener Meineidsprozeß gegen den seinerzeitigen „Kaiserdeputierten", den Bergarbeiter Ludwig Schröder und Genossen, in welchem Schwurgerichtsprozeß der Abg. Brust (Ztr.) vernommen werden soll, im anderen um eine weitere Meineidssache, in der der Abg. von Richthofen (kons.) als Zeuge geladen ist.



Zum Rücktritt des Admirals Truppel.

An seinem letzten Geburtstag hat der Kaiser den Gouverneur des Schutzgebietes Kiautschou Vizeadmiral Adolf Oskar Truppel zum Admiral ernannt. Jetzt kommt die Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Admirals. Truppel, ein Pfarrerssohn aus Eichfeld bei Rudolstadt, steht erst im 57. Lebensjahre, kann aber auf eine lange und bewegte seemännische Laufbahn zurückblicken. Er trat vor vierzig Jahren in den Verband der Marine, wurde im Jahre 1874 Leutnant zur See, im Jahre 1878 Oberleutnant, 1886 Kapitänleutnant. Als solcher wurde er zur Marine-Akademie kommandiert. Nachdem er erster Offizier an Bord der „Hohenzollern" und später des Linienschiffes „Baden" gewesen war, wurde er 1893 zum Korvettenkapitän befördert. Während seiner Verwendung beim Oberkommando der Marine erwarb er sich dann den Rang eines Fregattenkapitäns. Als solcher befehligte er den Kreuzer „Irene" auf der ostasiatischen Station. In den Jahren 1899—1901 weilte er als Kapitän zur See wieder in Berlin und leitete die militärische Abteilung des Reichsmarineamts. Dann wurde er zum Gouverneur von Kiautschou ernannt. In dieser Stellung hat er sich vorzüglich bewährt. Zum Dank wurden ihm die höchsten Würden der seemännischen Rangordnung verliehen.

Die Vorgänge bei dem Mord auf den Karolinen.

Über die Ermordung des Regierungsrates Böder in Ponape ist auf dem Wege über Sydney ein Bericht des Gouvernements in Rabaul eingegangen, mit dem der ausführliche Bericht des Regierungsarztes Dr. Girschner über die Vorgänge in Ponape vom 20. November v. Js. in Vorlage gebracht wird. Danach haben sich die Vorgänge wie folgt abgespielt:

Auf der zur Landschaft Jekoy (Dschokadsch) gehörenden Insel, die von der Hauptinsel durch einen schmalen Meeresarm getrennt ist, wurde an der Küste ein Weg gebaut, der stellenweise fünf Meter breit geplant war. Die Arbeit wurde zeitweilig von den Eingeborenen gegen Bezahlung, zeitweilig auch als Pflichtarbeit verrichtet. Jeder erwachsene Mann mußte unentgeltlich 30 Tage arbeiten, da die Landschaft im vorigen Jahre sich der Vereinbarung über die Ablehnung der Lehen noch nicht angeschlossen hatte und die Arbeit in diesem Jahre nachholen sollte. Als Aufseher beim Bau waren zuletzt tätig der Bureauassistent Hollborn und der Halbspanier Villozon. Mit dem letzten Dampfer war noch der weiße Bauaufseher Haefner eingetroffen, um Hollborn später zu ersetzen. Die Eingeborenen waren zwar mit der langen Dauer der Arbeitszeit nicht recht zufrieden, doch machte der Bau gute Fortschritte. Die Behandlung der Leute durch Hollborn war durchaus nicht hart (nach dem Zeugnisse des Paters Gebhardt, der dicht bei Jekoy wohnt). Klagen und Beschwerden, die hier einliefen, waren meines Wissens unerheblich. In letzter Zeit hatte man noch den Eingeborenen Jamatau in Jekoy als bezahlten Unteraufseher angestellt, um diesen unruhigen Kopf, der großen Einfluß auf seine Landsleute besaß, für die Regierung zu gewinnen, während der eigentliche Oberhäuptling der Uajai seiner Jugend und Beschränktheit wegen völlig ohne Ansehen und Macht ist. Am 17. Oktober scheint es zu Zwistigkeiten zwischen dem Aufseher Hollborn und den Eingeborenen gekommen zu sein, und einer von ihnen zeigte sich ungehorsam bei der Arbeit. Hollborn brachte dies zur Anzeige, und Regierungsrat Böder verurteilte den Schuldigen zu zehn Stockhieben. Am nächsten Morgen brach der Aufruhr aus. Die Eingeborenen legten die Arbeit nieder, bedrohten Hollborn und zwangen ihn und Haefner, sich in die Mission zu flüchten. Hier wurden sie mit dem Pater Gebhardt zusammen seit dem Morgen festgehalten. Ein Zettel, der nicht zur Absendung gekommen ist, schildert die Lage: „Bitten um sofortigen militärischen Schutz, da heute Morgen Arbeitsniederlegung erfolgte und die Leute sich mit Messern bewaffneten, auch mit Gewehren. Wir befinden uns in der katholischen Mission und werden von allen Seiten belagert. Gefahr im Verzuge. Jekoy, 18. Oktober, mittags 11.45 Uhr. Haefner." Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr drang die Kunde von den Vorgängen in die Kolonie. (Ansiedlung der Weißen auf Ponape.) Regierungsrat Böder wurde davon in Kenntnis gesetzt, lehnte aber das dringende Anerbieten des Polizeimeisters Kammerich, Polizeisoldaten mitzunehmen, wiederholt ab und fuhr mit dem telephonisch benachrichtigten Sekretär Brauckmann zusammen nebst zwei Dienern und fünf Mann Bootsbesatzung an die Landungsstelle Jeoy, die dicht bei der katholischen Mission liegt. Fast gleichzeitig mit ihm traf auch der Pater Superior dort ein. Alle Anwesenden machten Böder darauf aufmerksam, daß die Eingeborenen mit Gewehren bewaffnet seien und daß dringende Gefahr vorläge. Er gab ihren Vorstellungen aber kein Gehör und setzte seinen Weg, gefolgt von Brauckmann und zwei Dienern, weiter fort. Kaum 2000 Meter davon auf dem Jaenepei genannten Platz angekommen, empfing er zwei Bauchschüsse. Dann ist er hingestürzt und von dem genannten Jamatau durch einen Schuß in den Kopf getötet worden. Die Leiche ist durch Messerstiche entstellt, der linke Unterarm abgehackt worden. Der Sekretär Brauckmann floh zurück, um das Boot zu erreichen. Man hat ihn dreimal angeschossen und im Wasser durch Messerstiche umgebracht. Die beiden Diener sind ins Dickicht geflohen und entkamen. Als man in der Mission die Schüsse vernahm, versuchte der Pater Superior, aus dem Hause herauszukommen, er wurde aber sofort von einem Eingeborenen bedroht, der auf ihn anlegte; der Schuß versagte aber zweimal. Eingeborenen Frauen, die sich vor ihn warfen, sowie den treugebliebenen Männern gelang es, beide Pater zu retten, indem man sie in die Kirche brachte und dort schützte. Währenddessen haben sich nun die Eingeborenen auf Hellborn und Haefner gestürzt, die in das Boot flüchten wollten. Hollborn, der sich mit einem Revolver zu verteidigen versucht hat, ist durch einen Messerhieb getötet worden, Haefner wurde erschossen. Die Bootsbesatzung, die ausgeharrt hatte, um die Europäer zu retten, ist teils erschlagen, teils erschossen worden. Einem gelang es, schwimmend zu entkommen, fünf haben den Tod gefunden, einer war noch im Kanoe nachgeschickt worden. Die Namen der Mörder sind durch Bericht von Augenzeugen bekannt geworden, doch sind mit wenigen Ausnahmen fast alle Männer der Insel Jekoy und dazu noch mehrere andere von der Hauptinsel stammende als mitbeteiligt anzusehen.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 30. Januar. (Der liberale Verein Marienburg) hielt am Sonntag eine Versammlung ab, in der nach dem Bericht der „Elb. Ztg." vor 32 Zuhörern der Parteisekretär Kreil aus Danzig über seine Erlebnisse beim Wahlkampf in Labiau-Wehlau, wo er mitgewirkt hat, berichtete. Die Liberalen in Ostpreußen hoffen auch bei den nächsten Reichstagswahlen noch mehrere Kreise zu erobern, so z. B. den Kreis Tilsit, der früher liberal vertreten war. Unter den Anwesenden wurde ein Flugblatt „Die Wahrheit über die Reichsfinanzreform" verteilt. Der Vorsitzer des liberalen Vereins, Professor Dr. Paul Krüger, empfahl auch hier im Wahlkreise ein geschlossenes Vorgehen, um den konservativen Kandidaten von Oldenburg aus dem Felde zu schlagen. Das werde gelingen, wenn die Liberalen einmütig dem Kandidaten des „Vaterländischen Wahlvereins", Konteradmiral Kalau v. Hofe, ihre Stimme geben. Die Versammlung beschloß dementsprechend. Auch wurde beschlossen, am 3. Februar nur solche Wahlmänner zu wählen, die sich bereits verpflichtet haben, bei der Hauptwahl am 10. Februar für den Kandidaten des „Vaterländischen Wahlvereins", für den Stadtforstrat Schröder zu stimmen. Zum Vorsitzer des liberalen Vereins wurde Professor Dr. Krüger wiedergewählt und in den Vorstand die Herren Rentier Flatow, Lehrer Stobbe, Kaufmann Tiede und Hotelbesitzer Kühn.

Danzig, 29. Januar. (Beamtenversammlung.) In einer zahlreich besuchten Versammlung sprach heute der Landtagsabgeordnete Oberpostassistent Delius aus Halle über Beamtenpolitik. Nach seiner Meinung muß das ins Ungeheure wachsende Heer der Beamtenschaft vermindert werden. Arbeiten höherer Beamten müßten auf mittlere, Arbeiten dieser auf Unterbeamte übergehen. Privilegien der Beamten seien, soweit sie noch beständen, aufzuheben. Zu verwerfen sei ein Vorrecht der Beamten bei politischen Wahlen, wie es in dem Entwurf der Regierung geplant war, aber gerade von der Beamtenschaft am allerwenigsten gewünscht werde. Den Bund der Festbesoldeten betrachtet Redner als eine wirtschaftliche Vereinigung, wie sie in dem Bauernbunde, dem Hansabunde usw. bestände. Die Beamten seien davor zu warnen, bei politischen Wahlen Wahlausschüsse zu bilden und besondere Beamtenkandidaten aufzustellen.

Insterburg, 28. Januar. (Über die Hinrichtung) des Dienstmädchens Auguste Milkoweit aus Gr. Schillenöhlen wird noch mitgeteilt: Die Milkoweit war am 9. November 1910 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Über die Hinrichtung war vorher wenig bekannt geworden. Schaulustige hatten sich deshalb nur in geringer Zahl vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Fünf Minuten vor 7 Uhr wurden die geladenen Personen (darunter waren sechs Gemeindevertreter erschienen) durch die Pforte des Gefängnishofes von der Vorstadt aus eingelassen und daraufhin die Eingangstüren abgeschlossen. Punkt 7¼ Uhr ertönte das Sünderglöcklein. Die Mörderin wurde von Gefängnisbeamten unter Begleitung des Strafanstaltspfarrers Lenkeit zur Richtstätte geführt. Sie war vollständig gebrochen und weinte laut. Nachdem ihr das Urteil vorgelesen, durch den Dolmetscher in litauische Sprache übersetzt und ihr eröffnet worden war, daß der Kaiser von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, übergab der Erste Staatsanwalt die Mörderin dem Scharfrichter. Nunmehr setzte diese den Gehilfen des Scharfrichters Widerstand entgegen und sträubte sich, an die Richtbank zu gehen. Im Nu war jedoch der Widerstand gebrochen und die Mörderin auf den Richtblock gelegt. In demselben Augenblick vollzog der Scharfrichter die Enthauptung. Nachdem von den Anwesenden gemeinsam das Vaterunser gebetet war, wurde die Leiche in den bereit stehenden Sarg gebettet. Auch diese Leiche wurde, da Angehörige der Hingerichteten sich nicht gemeldet hatten, der Anatomie in Königsberg überwiesen. Die Milkoweit stand im 28. Lebensjahre und hatte einen Giftmord in zwei Fällen an der Anna Czapons und der Frau Schwarz von Gr. Schillenöhlen begangen.

Königsberg, 20. Januar. (Verschwunden) sind seit Sonnabend die beiden 13jährigen Töchter des Fleischermeisters de Camp und des Kaufmanns Paschke. Sonnabend morgen haben beide Mädchen zur gewohnten Zeit die elterliche Wohnung verlassen, die Schule besucht und sind von dort nach Schluß gemeinsam fortgegangen. Wo sie dann geblieben sind, war bisher nicht festzustellen, da seit dem Zeitpunkt jede Spur von den beiden jungen Mädchen fehlt. Beide Mädchen sind für ihr Alter sehr kräftig entwickelt und stattliche ansehnliche Figuren.

Bromberg, 30. Januar. (Der hiesige Regierungspräsident Dr. v. Günther) wird, wie verlautet, demnächst aus seinem Amt scheiden und in den Ruhestand treten.

Wollstein, 30. Januar. (Über einen Eisenbahnunfall) wird amtlich gemeldet: Heute um 7 Uhr 30 Min. vormittags entgleisten bei Einfahrt des Güterzuges 8271 von Bentschen in den Bahnhof Belencin die Zugmaschine und 11 Güterwagen. Schaffner König aus Lissa (Posen) wurde getötet. Materialschaden erheblich. Beide Hauptgleise des Bahnhofs sind gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Stolp, 30. Januar. (Ein Todessturz.) Der Heizer August Krack glitt in der Brennerei in Nippoglense auf einer Treppe aus und stürzte so unglücklich auf das Steinpflaster im Heizraum, daß er die Wirbelsäule brach. Er wurde ins Krankenhaus nach Stolp geschafft, wo er bald darauf verstarb. Den pflichtreuen Mann betrauern die Witwe und 6 zumteil noch kleine Kinder.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Januar 1911.

— (Februar.) Der Name des Februar ist von dem altrömischen Gott Februus hergeleitet, dem die Römer in diesem Monat Sühneopfer darbrachten; er war also bei ihnen der Sühnemonat. Der alte deutsche Name ist Hornung. Die Endsilbe „ung" bedeutet eine Verkleinerung; er ist also der kleine Horn im Gegensatz zum Januar oder Hartung, den man auch den großen Horn nannte. Die allgemeine Erwartung ist wohl: wird er, der letzte Wintermonat, noch den ersehnten Winter bringen? Der Januar, dessen Charakterbild sehr in der Geschichte schwankt, hat sich, nachdem bei seiner anhaltenden Lauheit schon die Weidenkätzchen auf der „Dybower" Bazarkämpe sich herausgemacht, zum Schluß doch aufgerafft, um sich einen guten Abgang zu sichern, und gestern fühlte man, bei 5 Grad Kälte mittags und 10 Grad abends, zum erstenmal in diesem Winter das kribbelnde Gefühl in den Fingerspitzen, wie es schneidender Frost hervorbringt. Ob der Februar daran anknüpfen und uns noch ein, zwei Winterwochen bescheren wird, bleibt abzuwarten. Freilich, der Schaden, den die Wintergeschäfte, welche die Menschheit mit Pelzwerk und Wintersportartikeln versehen, durch den Ausfall des Winters erlitten haben, ist nicht mehr gutzumachen, aber eine Woche Schnee und Eis wird noch manches gute stiften und sehr willkommen sein. Was wir an einem echten winterlichen Winter haben, ist wohl nie so gefühlt, wie in diesem Sommerwinter mit seinem Matsch und Patsch, und die Sehnsucht nach einer Winterlandschaft läßt schon die alten Kinderlieder variieren: Komm, Februar, und mache die Bäume wieder weiß! Etwas schwer fällt es ja dem Monat schon, denn schon steigt die Sonne wieder herauf, vor deren Majestät die finsteren Wintermächte zurückweichen und vergehen. Die Nacht, die heute noch 15 Stunden 37 Minuten herrscht, verliert mehr und mehr Boden und wird im Laufe des Monats auf 13 Stunden 20 Minuten zurückgedrängt; der Tag, der heute von 7,47 bis 4,10 dauert, regiert am 28. Februar schon von 6,53 bis 5,33, fast 11 Stunden. Bestimmte Festtage bringt der Februar nicht, aber der ganze Monat ist ein Festmonat, dem Scherz und Humor geweiht, denn er bringt die Karnevalzeit mit ihrem fröhlichen Mummenschanz. Der Karneval ist ein altgermanisches Fest. Als segenspendende Verkörperung der Fruchtbarkeit zog die Göttin Berchta zu Beginn des Februar über Land. Ihr zu Ehren wurden feierliche Umzüge veranstaltet, bei denen ein prächtig geschmücktes Schiff auf Rädern den Mittelpunkt bildete. Der Karneval war somit ein Frühlingsfest. Für uns freilich hat er eine andere Bedeutung: die Herrschaft des Prinzen Karneval, unter der die Menschen, der Pose der Weisheit satt, sich als Narren geben, wofür sie Sebastian Brandt und andere immer gehalten haben. Den Höhepunkt erreicht das Narrenfest am Fastnachtstage, dem 28. Februar, um am Aschermittwoch zu enden. Die Bauernregeln wünschen für den Februar klares Wetter und möglichst viel Schnee. „Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Wetter sein." Was die Himmelserscheinungen betrifft, so zeigt unser treuer Trabant der Mond sich zu Anfang des Monats als eine schmale Sichel am Abendhimmel. Am 5. Februar wandert er an dem Planeten Saturn vorbei und erreicht am 6. Februar das erste Viertel. Am 13. Februar kehrt er uns dann seine vollbeleuchtete Seite zu. Am 19. Februar finden wir in seiner Nähe den Jupiter. Am 21. Februar erreicht er das letzte Viertel. Am 24. Februar, an dem der Mond am weitesten südlich vom Aequator steht, wandert er gegen Mitternacht beim Mars vorbei. Am 27. Februar erreicht er den Merkur. Die Neumondphase fällt erst auf den 1. März. Von den Planeten ist Venus Abendstern, anfangs bis 5,30, dann bis 7,15 am Abendhimmel glänzend. Jupiter erscheint erst 1,45, gegen Ende des Monats schon um Mitternacht. Mars, ungünstig zu beobachten, und Merkur stehen am Morgenhimmel.

— (Der Ruderverein Thorn) hielt am Sonnabend den 28. d. Mts. im Artushof eine stark besuchte Jahresversammlung ab. Aus dem zur Verlesung gebrachten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 1 Ehrenmitglied, 54 ausübende, 55 unterstützende und 11 auswärtige Mitglieder zählt. Wegen Eintragung in das Vereinsregister sind die seit 1891 bestehenden Satzungen, die Ruder- und Hausordnung einer Veränderung unterzogen worden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt bis auf die eine Wiederwahl ablehnenden Herren Tapper und Berg; neu in den Vorstand gewählt wurde Herr Referendar a. D. Tilk. Das diesjährige Winterfest findet am 25. Februar im Artushof statt.

— (Künstlerkonzert.) Auf den Musikabend, den die Vereinigung der Musikfreunde am 1. Februar (Mittwoch) 8 Uhr im Artushofe veranstaltet, weisen wir nochmals empfehlend hin. Als Solisten des Abends sind gewonnen: Herr Arthur Schnabel (Klavier) und Frau Therese Schnabel (Gesang). Zur Verwendung kommt ein ganz neuer Bechstein, der eigens zu dem Konzerte dieser beiden hervorragenden Künstler nach Thorn entsandt ist.

— (Konzert im Artushof.) Gestern Abend gab der blinde Geigenspieler Gustav Probst, unterstützt durch die Sängerin Apollonia Szalkowska und den Pianisten Bernhard Freyer, ein

Konzert im großen Saal des Artushofs, zu dem etwa 100 Hörer erschienen waren.

— (Kaisergeburtstagfeier der Baptistengemeinde.) Am Sonntag Abend feierte der Jugendverein der Baptistengemeinde, Hepnerstraße, unter Teilnahme der ganzen Gemeinde, das Kaisergeburtstagsfest mit Ansprachen, Gesängen und patriotischen Deklamationen. Der neue Geistliche der Gemeinde, Herr Prediger Cramzen, beschloß die Feier mit Gebet für den Kaiser und sein Haus.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Mittwoch den 1. Februar 8 Uhr volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen. Einmalige Aufführung „Die Räuber", Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Das gesamte Schauspiel-Personal ist darin beschäftigt. Die Regie führt Herr George Voigt. Donnerstag den 2. Februar 8 Uhr zum erstenmale die Novität „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling), große Oper in 3 Akten von Puccini. Das Prachtwerk ist bis jetzt von allen größeren Bühnen Deutschlands angenommen resp. aufgeführt worden und hat sich als Saison-Schlager bewiesen. Da die Inszenierung vom Herrn Direktor Hugo Haßkerl selbst besorgt wird, so dürfte auch hier dieses Werk seine Wirkung nicht verfehlen, bürgt doch schon der Name Puccini dafür. — Da zahlreiche Blockabonnements-Blocks aufgebraucht sind, macht die Direktion bekannt, daß für den Rest der Spielzeit halbe Blocks zu 15 Karten abgegeben werden.

— (Revision der Invalidenversicherungskarten.) Während des Monats Februar wird durch den hiesigen Herrn Kontroll-Inspektor der Landesversicherungs-Anstalt eine Revision der Invalidenversicherungs-Karten in der Innenstadt vorgenommen werden. Die Karten sind hierzu bereit zu halten. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß für Dienstmädchen, Aufwärterinnen pp. Marken zu 20 Pfg. zu kleben sind.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der für den Neubau der Turnhalle erforderlichen Malerarbeiten einschl. Lieferung der Materialien stand heute Vormittag im städtischen Bauamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

Czolbe	773,31	Mark,
Wichmann	775,74	„
Biernatzki	776,22	„
Gebr. Schiller	788,54	„
Zakszewski	884,10	„
Krause	912,06	„
Steinbrecher	932,80	„
Knopf	1021,15	„
Malzahn jun.	1074,14	„

— (Als Leiche aufgefunden) wurde gestern auf einem Grundstück an der Konduktstraße in Mocker der Hausdiener Jurowski, der am Freitag seine Wohnung verlassen hatte und seitdem vermißt wurde. Der Besitzer des Grundstücks fand die Leiche in erstarrtem Zustande und von Schnee bedeckt in einer Grube liegend und veranlaßte die Überführung nach der Leichenhalle. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt; anscheinend ist J. gefallen und hat sich dabei innere Verletzungen zugezogen.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 27. d. Mts., am Tage nach dem Einbruch im Keller des Hauses Klosterstraße 10, ist auch im Keller des Hauses Klosterstraße 14 eingebrochen, wobei ebenfalls Kartoffeln, Kohlen u. a. entwendet wurden. Dieselben Diebe haben wohl auch vorher den Einbruchsdiebstahl im Keller des Hauses Breitestraße 22 verübt, wobei sie aus einem Verschlag, den sie erbrachen, 12 Flaschen Wein, dem Kaufmann Kn. gehörig, entwendeten.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden ein Herrenschirm und ein Kindergummischuh. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Hund. Näherres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,34 Meter er ist seit gestern um 48 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,58 auf 2,56 Meter gefallen.

Auf dem Strome herrscht starkes Eistreiben, sodaß die Fischer, die angekündigt hatten, daß sie den Fährbetrieb — selbstverständlich nicht offiziell mit behördlicher Sanktion — mit Kähnen aufrechterhalten wollten, die Fahrten eingestellt haben.

Briefkasten.

Abonnent. Nach § 965 B. G.-B. brauchen Fundsachen, deren Wert 3 Mark nicht übersteigt, nicht bei der Polizei angemeldet zu werden. Der Fund darf aber nicht verheimlicht und muß auch, wenn möglich, ein Jahr aufbewahrt und zur Verfügung des Verlierers gehalten werden.

M. Dem Eingesandt, welches sich gegen die in der letzten Stadtverordnetensitzung gefallenen Äußerungen über die Wentscher'sche Privatmädchenschule wendet, hätten wir gern Aufnahme gewährt, wenn es uns nicht von Schülerinneren zugegangen wäre. Denn zu der Frage der Leistungsfähigkeit der Anstalt können auch die Schulleitung und das Lehrerinnenkollegium und schließlich noch die Eltern der Schülerinnen das Wort nehmen, aber die Schülerinnen selbst sind dazu nicht kompetent.

Der Meineidsprozeß des Kaiserdelegierten.

Essen-Ruhr, 30. Januar.

Unter gewaltigem Andrange des Publikums begann heute früh vor dem hiesigen Schwurgericht das Wiederaufnahmeverfahren in dem großen Meineidsprozeß Schröder und Genossen, der vor nunmehr 16 Jahren weit über die Grenzen des Industriereviers hinaus die Öffentlichkeit beschäftigte. Gegenstand der Verhandlung ist, um es kurz zu rekapitulieren, eine Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Baukau bei Herne, in der die zu der angekündigten freien Aussprache erschienenen Sozialdemokraten von dem Versammlungsleiter, dem jetzigen Zentrumsabgeordneten im preußischen Landtage Brust, hinausgewiesen wurden. Als die Leute, unter denen sich die sieben Angeklagten befanden, am Saaleingange ihr Eintrittsgeld zurückverlangten, geriet Schröder mit dem Gendarm Münter aneinander und will bei dieser Gelegenheit zweimal von Münter gestoßen und zu Boden geworfen worden sein. Dieser Vorfall wurde in der Sozialdemokratischen Bergarbeiterzeitung geschildert, worauf Münter Klage wegen Beleidigung erhob. In diesem Prozeß gegen den Redakteur der Bergarbeiterzeitung beschworen die sieben Angeklagten, daß Münter gegen Schröder tätlich geworden sei. Das Gericht glaubte aber dem Zeugen Münter, und der Staatsanwalt erhob gegen die sieben Entlastungszeugen Anklage wegen Meineides. Am 17. August 1895 wurde dann Schröder, der bei dem voraufgegangenen großen Bergarbeiterstreik vom Jahre 1889 die Arbeiterdeputation an den Kaiser geführt hatte, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Meyer und Gröfe zu je drei Jahren sechs Monaten, Imberg, Beckmann und Wicking zu je drei Jahren Zuchthaus und schließlich Thiel wegen fahrlässigen Falscheides zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Monatelang hallte die Erregung über diesen Urteilsspruch in der Öffentlichkeit nach. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde verworfen und alle Wiederaufnahmeanträge abgelehnt. Erst als im Jahre 1909 gegen Münter, der inzwischen Magistratsbeamter in Schöneberg geworden war, ein Disziplinarverfahren und dann in weiterer Folge ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet wurde, gelang es dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Niemeyer das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen.

Das Hauptinteresse in der heutigen Verhandlung wendet sich naturgemäß dem Hauptangeklagten Schröder zu, der, ebenso wie seine Mitangeklagten, sehr ernst und blaß aussieht. Der Vorsitzer, Landgerichtsdirektor König, ersuchte die Geschworenen in einer Ansprache, ohne Voreingenommenheit an ihre schwere Aufgabe heranzutreten, und sich nur von ihrer Gewissenspflicht leiten zu lassen. Nach der Personalfeststellung beginnt die Vernehmung der Angeklagten, die im wesentlichen keine neuen Momente ergibt. Schröder schildert in ruhiger Weise den Verlauf der in Frage kommenden Versammlung und behauptet wieder, daß er von dem Gendarmen zweimal gestoßen worden sei, sodaß er zu Boden fiel. Seine Mitangeklagten schließen sich seinen Aussagen an. Der Angeklagte Meyer, der an zwei Krücken geht und sich nur mühsam aufrechterhält, darf bei seiner Vernehmung sitzen bleiben. Er erklärt, sein Morgen- und Abendgebet sei gewesen, daß er unschuldig im Zuchthaus sitze, er habe dadurch alles verloren, Frau, Kinder und Eltern. In der Zeugenvernehmung behauptet der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue, daß durch die Art der Fragestellung in dem ersten Prozeß die damaligen Zeugen, jetzigen Angeklagten, verwirrt wurden. Der Zeuge Münter habe damals seine Aussagen in drei Versionen vorgebracht und sich in Widersprüche verwickelt, ohne daß ihm diese vom Vorsitzer vorgehalten wurden. Auch der Zeuge Journalist Dr. Rütgenau, seinerzeit Redakteur der Arbeiterzeitung, hat in dem Meineidsprozeß die Empfindung gehabt, daß in den Aussagen des Gendarmen Münster ein schroffer Widerspruch enthalten war. **Verschiedene Zeugen** haben sich mit Schröder über den politischen Meineid unterhalten, der dabei diese Art des politischen Kampfes scharf verurteilte. Die Aussagen des verstorbenen Gendarmen Münter werden verlesen. Münter gibt darin lediglich als möglich zu, daß er mit seinem Leibe Schröder berührt haben könne. Dabei müsse Schröder gestolpert sein, sodaß er hinfiel. Von den behaupteten zwei Stößen will Münter nichts wissen. — Die weiteren Verhandlungen wurden darauf morgen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Plötzlicher Tod.) Justizrat Golinski-Waldenburg ist Montag, während er einen Termin wahrnahm, vom Schlage getroffen worden und tot zusammengebrochen.

(Das Grubenunglück bei Hamborn.) Wie die Gewerkschaft Deutscher Kaiser bei Hamborn mitteilt, sind als Opfer der Schlagwetterexplosion am Sonnabend bisher 11 Tote zu verzeichnen, acht Verletzte sind im Krankenhaus, einer von ihnen liegt im Sterben.

(Das Oberkriegsgericht in Kiel) verurteilte den Torpedomaschinisten Worschke zu zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus, zur Degradation und zur Ausstoßung aus der Marine. Worschke hatte einen untergebenen Heizer in einen noch heißen Kessel zur Reinigung desselben geschickt und ihn später noch längere Zeit mißhandelt. Der Heizer war infolgedessen gestorben.

(Im Stehkragen erstickt.) Im Vereinshause der Landsmannschaft Hercynia in Halle a. S. wurde in seinem Arbeitszimmer der Student Koball aus Schönhausen bei Berlin tot aufgefunden. Die Leiche befand sich in knieender Stellung, das Gesicht war verzehrt und die Lippen dick angeschwollen. Der Arzt nimmt folgendes an: Der Student wurde von einem Schwindel befallen und fiel in Ohnmacht, durch den hohen Stehkragen, den er trug, wurde er erwürgt.

(Vulkanischer Ausbruch auf den Philippinen.) Die Städte leiden in einem Umkreise von 20 Meilen von Manila unter einem Regen von Schlamm und Steinen infolge eines vulkanischen Ausbruchs bei Taal. Die Eingeborenen verlassen die Dörfer und fliehen in die Berge. Zwanzig Eingeborene sollen in einer Flutwelle umgekommen sein. — Nach einer weiteren Meldung über den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk sind fünf kleine Dörfer zerstört. In der Flutwelle sind mindestens dreihundert Menschen umgekommen, viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

(Eine Kirche niedergebrannt.) In der Nacht zum Sonntag ist die evangelische Kirche in Versailles fast vollständig niedergebrannt.

Neueste Nachrichten.

Die Kronprinzenreise abgebrochen.

Berlin, 31. Januar. Mit Rücksicht auf die in Ostasien eingetretenen gesundheitlichen Verhältnisse hat sich der Reichskanzler für verpflichtet gehalten, beim Kaiser zu beantragen, daß die Reise des Kronprinzen für dieses Jahr in Kalkutta abgebrochen werde. Der Kronprinz wird demnächst sofort die Heimreise antreten. Den Höfen in China, die alle Einladungen zum Besuche des Kronprinzen gesandt hatten, ist das Bedauern über diese durch unvorhergesehene Ereignisse eingetretenen Änderungen der Reisedispositionen ausgesprochen worden ,ebenso den Niederlanden und den vereinigten Staaten von Amerika, deren Kolonien gleichfalls im Reiseprogramm vorgemerkt waren.

Der Sitz des Kolonial- und Konsulargerichtshof.

Berlin, 31. Januar. Die Kommission des Reichstags bestimmte entgegen einem früheren von der Regierung als unannehmbar erklärten Beschluß, nach dem Hamburg als Sitz für den zu errichtenden Kolonial- und Konsular-Gerichtshof vorgeschlagen wurde, mit 7 gegen 6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung Berlin als Sitz für den Gerichtshof gemäß der Vorlage.

Vom Militärluftschiff „M. 3."

Berlin, 31. Januar. Das Militärschiff „M. 3" hat heute Vormittag 8½ Uhr eine Fernfahrt nach Gotha angetreten.

Die Frage der Auslieferung flüchtiger Verbrecher.

Berlin, 31. Januar. Gestern wurde vom Staatssekretär des Äußeren und dem britischen Botschafter ein Vertrag unterzeichnet, durch den die Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen den deutschen Schutzgebieten und einer Anzahl britischer Protektorate, zumal in Afrika, geregelt wird.

Verurteilung.

Schweidnitz, 31. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Lehrer Sommer wegen schwerer Urkundenfälschung, Verleitung zum Meineid und falscher Anschuldigung zu 3¼ Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust, seine Frau wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis und den Lehrer Grüning wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung und Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis.

Die Bergarbeiter beim Handelsminister.

Essen, 31. Januar. Der Handelsminister hat einer Deputation der christlichen Bergarbeiter des Saarreviers im Anschluß an ihre Petition an den Landtag die Errichtung von Familienkassen zugesichert und erklärt, er werde sein möglichstes für Erhöhung der Löhne tun.

Der Studentenstreik in Krakau.

Krakau, 31. Januar. Die streikenden Studenten räumten, nachdem sie die Abhaltung von Vorlesungen verhindert hatten, eine große Anzahl von Bänken weg und zertrümmerten mehrere Saaltüren. Das Universitätsgebäude ist militärisch gesperrt worden. Der Rektor teilte den Streikenden auf telegraphische Anweisung die Schließung der Universität mit.

Lemberg, 31. Januar. Die Hörer der Universität und des Polizeitechnikums sind in den Sympathiestreik eingetreten.

Ein Räuberhauptmann verhaftet.

Czenstochau, 31. Januar. Der hier verhaftete Banditenführer Sukiennik gestand, dreißig Überfälle verübt, fünfzehn Monopolläden beraubt und zwei Accisenbeamte getötet zu haben. Er vereint siebzig Genossen, die alle verhaftet wurden.

Eisenbahnzusammenstoß.

Moskau, 31. Januar. Auf dem Bahnhof Mara der Eisenbahn Moskau-Lgow stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Schaffner wurden getötet, ein Maschinist und ein Heizer sowie 13 Passagiere wurden verwundet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 31. Januar 1910.

Wetter: Frost.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 195 Mk.
per Februar 194½ Mk. bez.
per April—Mai 197½ Mk. bez.
inländ. bunter 745—772 Gr. 195—198 Mk. bez.
inländ. roter 708—756 Gr. 174—193 Mk. bez.
russisch. bunter 734 Gr. 139 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—732 Gr. 145 Mk. bez.
Regulierungspreis 145 Mk.
per Februar—März 145 Mk bez.
per März—April 147 Mk. bez.
per April—Mai 149½ Br.,

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 632—686 Gr. 144—159 Mk. bez.
transito 107—111 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 140—150 Mk.
transito 96 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,00 Mk. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,20—8,70 Mk. bez.
Roggen- 8,40—8,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	31.	1,34	—	—
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	30.	1,66	—	—
	Chwalowice	29.	2,56	28.	2,38
	Zakroczyn	27.	1,77	26.	2,03
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	30.	5,38	29.	5,36
	U.-Pegel	30.	1,74	29.	1,70
Netze bei Czarnikau		30.	0,98	29.	0,98

1. Februar:	Sonnenaufgang	7.46 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.42 Uhr,
	Mondaufgang	9.12 Uhr,
	Monduntergang	7. 3 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	[illegible]	[illegible]
Österreichische Banknoten	[illegible]	[illegible]
Russische Banknoten per Kasse	216,[illegible]	[illegible]
Wechsel auf Warschau	—,[illegible]	[illegible]
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,40	[illegible]
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,—	[illegible]
Preußische Konsols 3½%	94,30	94,[illegible]
Preußische Konsols 3%	85,—	85,—
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	94,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,80	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	80,80
Rumänische Rente von 1894 4%	92,40	92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,70	94,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	96,20	96,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,50	199,75
Deutsche Bank-Aktien	266,15	265,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,50	195,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,90	128,25
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	268,70	267,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,50	230,—
Harpener Bergwerks-Aktien	183,70	183,—
Laurahütte-Aktien	168,—	167,60
Weizen loko in Newyork	98⅛	98¾
„ Mai 1911	204,25	204,25
„ Juli	204,75	204,75
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	157,50	157,—
„ Juli	—,—	159,75
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅜%.

Danzig, 31. Januar. (Getreidemarkt). Zufuhr 48 inländische, 136 russische Waggons

Königsberg, 31. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 44 inländische, 145 russische Waggons exkl. 11 Waggon Kleie und 14 Waggon Kuchen.

Thorner Marktpreise.

vom Dienstag den 31. Januar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,—	19,40
Roggen	„	13,60	14,50
Gerste	„	12,60	15,—
Hafer	„	14,20	15,50
Stroh (Richt-)	„	5,—	5,50
Heu	„	5,—	6,—
Kocherbsen	„	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,40	1,60
Bauchfleisch	„	1,20	1,30
Kalbfleisch	„	1,20	1,60
Schweinefleisch	„	1,20	1,50
Hammelfleisch	„	1,40	1,60
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,70	2,80
Eier	Schock	4,40	5,20
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	2,40	—,—
Hechte	„	—,—	—,—
Karauschen	„	—,—	—,—
Barsche	„	—,80	1,—
Zander	„	2,20	—,—
Karpfen	„	2,—	—,—
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,30	—,60
Heringe	„	—,20	—,25
Flundern	„	—,—	—,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,15	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat — Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange. Äpfel 10—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Puten 4,00—10,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,50—8,00 Mk. das Stück, Enten 4,00—7,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 31. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 12 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 785 mm.

Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur — 4 Grad Cels., niedrigste — 15 Grad Cels

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 1. Februar: Vielfach wolkig, Kälte nachlassend, strichweise Schneefälle.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 1. Februar 1911.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6½ Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

[…] Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh […] nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meine innigst- […] Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwieger- […]er und Großmutter

Emilie Chill,

geb. Jantz,

im 48. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn den 31. Januar 1911

Hugo Chill, Lehrer,
Luise Hennemeyer, geb. Chill,
Minna Trapp, geb. Chill,
Frieda Chill, Lehrerin,
Otto Chill, Gerichtsaktuar,
Eugen Chill, Buchhalter,
Kurt Chill,
Margarete Chill,
Hugo Chill,
Carl Hennemeyer, Amtsgerichtssekretär,
Otto Trapp, königl. Präparandenlehrer,
und **zwei Enkelkinder**.

Die Beerdigung findet Freitag den 3. Februar, 3½ Uhr nachm., von der Leichenhalle des neustädt. Kirchhofes aus statt.

Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Louis Grams aus Zlotterie** ist am

28. Januar 1911,

nachmittags 6½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufm. **Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

28. Februar 1911.

Anmeldefrist bis zum

28. Februar 1911.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin

am 28. März 1911,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 28. Januar 1911.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Friedrich Eisenberg** in Podgorz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

28. Februar 1911,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 28. Januar 1911.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Reste,

ausreichend zu Bluse, Rock, Kostüm, sowie gute **Anfertigung von Damengarderobe**, besonders von Kostümen und Röcken, empfiehlt billig **Jahnke**, Mellienstr. 111.

Konzert

der Lehrerseminare in Thorn

am **Dienstag** den 7. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofes

unter Leitung der königl. Seminar- und Musiklehrer **Janz** und **Wewiorka**.

Orchester: Die verstärkte Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Vortragsfolge.

Gesamtchöre: „Groß ist Jehovah" von Lachner, „Normannenzug", einstimmig mit Orchesterbegl. von Bruch. **Einzelchöre:** Der Entfernte" von Schubert, „Heimliche Liebe", „Volkslied", „Der Jäger aus Kurpfalz", „Kutschkelied", Volkslieder. **Soli für Bariton bezw. Baß u. Kl.:** „Der Stöck", „Prinz Eugen" von Loewe. **Soli für Tenor und Kl.:** „Das Erkennen" von Loewe, „Wanderlied" von Schumann. **Streichquartett** in G von Hayden. **Soli für Geige und Kl.:** Sonate in F von Beethoven, Scène de Ballet von Ch. d. Beriot. **Kl. zu 4 Hd.:** Sonate in B von Mozart, „Tarantella" von Moszkowski

Eintrittskarten: Sitzplatz: 1,25 Mk., Stehplatz: 50 Pfg., sind in der Buchhandlung von **Schwartz** und an der **Abendkasse** zu haben.

Die Seminar-Direktoren.

D. Schönbrunner

Dir.: Awin Albert (Künstler-Quinttett) sind ab 1. Februar d. Js. im

Schützenhaus
(Konzertsaal).

Ausschank des Thorner Brauhauses.

Heute, Mittwoch, den 1. Februar 1911:

Erstes Auftreten des ber. Damenorchesters

— 5 Damen — **„Farinelli"** — 2 Herren —

unter Leitung des Herrn Dir. Conrad. — Sehenswert ist Herr **Herrmann Bohn**, welcher als Vortragskünstler und Humorist in seinem Fach sehr beliebt ist.

Wer lachen will, der komme! **Die Dir.**

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Sonnabend den 11. Februar, vorm. 10 Uhr

ab, verkaufe ich im **Gasthause in Lulkau** größere Posten eich., rüstr. u. buch. Langholz, Pfähle, Deichselstangen, Nutz- u. Brennkloben, Knüppel, Stubben u. Reisighaufen aus dem Bestande in Sängerau meistbietend gegen Barzahlung.

G. Günther, Briesen Westpr.



Tell

Eines der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder, ist der Cacao, ganz gleichgültig, ob er als Getränk oder in Form von Chocolade genossen wird. Die Cacaobohne enthält, im Gegensatz zu den meisten anderen täglichen Genußmitteln, nicht nur anregende Stoffe, sondern auch Eiweiß und Stärke und besitzt daher hohen Nährwert. Die Vollkommenheit, Reinheit, die geradezu beispiellose Güte und Preiswürdigkeit der Tell-Erzeugnisse ist unerreicht. Deshalb sollte heute niemand mehr in der Wahl seiner Chocoladen- und Cacao-Marke im Zweifel sein. Nie verlange man schlechthin nur Cacao oder Chocolade, sondern stets Tell-Cacao und Tell-Chocolade. — Fabrikanten Hartwig & Vogel Aktiengesellschaft, Dresden. — Tell-Cacao ist in ¼, ½ und 1/1 Pfd.-Packungen zu Mk. 1.60, Mk. 2.—, 2.40, 2,80 p. Pfd. zu haben: Tell-Chocolade in Cartons (à 2 Tafeln) zu Mk. —.40, —.50, —.60, —.75 und 1.—.

Chocolade Cacao

Kaufhaus **M. S. Leiser,** Altstädtischer Markt 34.

Weisse Woche

Beginn Montag den 6. Februar cr.

Hervorragend günstige Angebote in weiße Waren und Wäsche.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Szczygłowski,

Brückenstr. 32. Telephon 239.

Sprechstunden:
vorm. 9—11,
nachm. 3—4½.

Für Magen- u. Darmleidende:
nachm. 4½—5½.

Königlich preuß. Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur **2.** Klasse endigt mit **6. Februar.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Neustädt. Markt 23,
neben Gouvernement.

Der gänzliche Ausverkauf

dauert nur noch ganz kurze Zeit.

Zu enorm billigen Preisen werden die großen Restbestände in

Herren- und Knabengarderobe, Stoffen, Futtersachen, Unterkleidung

von heute ab abgegeben.

Das kaufende Publikum wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht.

Landbrot u. Schrotbrot,

sehr schmackhaft, von heute ab zu haben bei **A. Kamulla**, Bäckermstr.

Industrie,

Paulsens Juli, Magnum bonum, Kaiserkrone, Frührosen, Wohltmann, Hero und alle anderen Sorten

Kartoffeln

zu Speise- und Saatzwecken kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und erbittet Angebote

Gustav Dahmer, Danzig,
Kartoffelimport.

Fernruf 1769. — Fernruf 1769.

Frettchen,

à 8—10 Mk., sowie **Fanggeräte** liefert billigst **Joseph Markel**, Jätschau bei **Glogau**.

Stellenangebote

Tücht. Putzverkäuferinnen

bei hohem Gehalt, sowie

Putzarbeiterinnen

sucht **H. Salomon jr.**

Junger **Offiziershaushalt** sucht zum 1. bezw. 15. 4. anständiges, sauberes

Mädchen

das im Kochen etwas bescheid weiß. Bursche vorhanden. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Für eine ältere kränkliche Dame wird

eine Aufwärterin

gesucht, die die Küche versteht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse".

Aufwärterin sogleich verlangt
Gerechtestraße 17, 2, r.

---

1 **junges Aufwartemädchen** wird für den Nachmittag gesucht.
Talstraße 22, 2, r.

Geld u. Hypotheken

4—5000 Mark

zu 5 Proz. zur sicheren Stelle gesucht. Angeb. unt. **P. 15** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen

Geschäftshaus,

in guter Lage der Altstadt, mit großem Hof, modern ausgebaut, ist günstig zu verkaufen. Angebote unter **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Landauer,

sehr gut erhalten, Patentachsen, neu 1400 Mk., jetzt 700 Mk., zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 6663** an den Geselligen, Graudenz.

---

1 Jagd- u. 1 Verdeckwagen

stehen zum Verkauf

Culmer Chaussee Nr. 49.

Todeshalber billig zu verk.:

Guterhaltener Paletot für Steuerbeamten, Uniformrock, 2 Litewken, Helm, Säbel, ganz neuer Zivilrockanzug und Sommerüberzieher.

Wm. **Wolff**, Schönsee, Wpr.

Nahrungsmittelgeschäft

vorzugsweise Butter, sehr gut gehend, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Bevorzugt wird Ehepaar, in welchem der Mann den

Engros-Verkauf

auf Rechnung des Geschäftsverkäufers übernimmt. Repräsentant ist Ende der Woche in Thorn. Angebote unter **H. W. A., postlagernd Thorn.**

Zu kaufen gesucht

Hofhund,

wachsam, nicht zu groß, zu kaufen gesucht.

Otto E. Krause, Bergstr. 57.

Gut erhaltener Sitz- und Liege-

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sportwagen" postlagernd Thorn 1.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Klosterstraße 1, 3.

Die 2. Etage

Bromberger- und Hofstraßen-Ecke, besteh. aus 8 Zimmern, Pferdestall und Wagenremise, ist von sofort zu vermieten.

Kirste, Hofstraße 1a.

Laden mit Wohnung

vom 1. April zu vermieten
Mellienstraße 111.

Laden nebst Wohnung,

zu jedem Geschäft passend, per sofort zu vermieten **Mellienstraße 78.**

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Alkoven u. reichl. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten.

Dortselbst 1 guterhalt. alter

Konzertflügel,

Polisander, billig zu verk. Besichtig. nachm. von 3—5 Uhr.

Schuhmacherstr. 1, 3.

Geschäftskeller,

Coppernikusstraße 11, **kleine Wohnung,** Araberstr. 14, vom 1. 4. 11 zu verm.

Saub. Schlafstelle zu haben Schillerstr. 5, 3.

Wohnungsgesuche

Möbliertes Zimme mit sep. Eing., Nähe Grützmühlentor, per 1. 2. zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter **M. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

In Podgorz wird ein

Laden oder Schuppen

zu mieten gesucht, ca. 7×12 m groß, am Markt oder Magistratsstraße gelegen. Angebote mit Mietspreis zu richten an die Geschäftsst. d. „Presse" unter **„Fahrrad 360".**

Verschiedenes

Neuheit!

Ananastorten,

ganz hervorragend schön schmeckend, aus der Hofbäckerei von Lehmann, Wiesbaden,

à Stück 1.— und 2.— Mk.

empfiehlt besonders als Präsent und zu Geschenkzwecken

J. G. Adolph.

Schülerin findet liebevolle Pension.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig.
Kreisverein Thorn.

Donnerstag den 2. Februar,
abends 9½ Uhr,
im Vereinslokal Viktoria-Hotel Seglerstr.:

Generalversammlung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Ziegelei-Park.

Die täglich gutgeheizte Glasveranda bietet den werten Gästen angenehmen Aufenthalt.

Jeden Mittwoch:

Schmantwaffeln

An den Donnerstagen:

Spritz-Kuchen,

sowie stets **vorzüglichen Kaffee.**

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Der Tanzunterricht in Gramtschen

beginnt am

Donnerstag den 2. Februar,
abends 7 Uhr.

Weitere Anmeldungen bei Herrn **Felske** daselbst erbeten.

Zlotterie.

Zu dem am **5. Februar d. Js.** bei mir stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein

F. Platzek, Gastwirt.
— Anfang 5 Uhr. —

Täglich frischen

Streuselkuchen, Napfkuchen, Kranzkuchen, Anhaltskuchen

u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt

Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.

Eleg. Maskenkostüme,

fast neu, Rokoko, Sternkönigin (schwarz Sammet) billig zu vermieten oder zu verkaufen **Mellienstraße 64, 1, l.**

Stadt-Theater.

Mittwoch, 1. Februar, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Einmalige Aufführung!

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Donnerstag den 2. Februar, 8 Uhr:
Zum 1. male! Novität!

Madame Butterfly.

Große Oper in 3 Akten von Puccini.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 16.—18. Februar 1911, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mk., zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Drei junge Russinnen, je 100 000 M., kinderl. Wwe. (Mitte 40), 150 000 M.; 33jährige Naturfreundin 125 000 M.; unabhäng. Dame 120 000 M. Verm. 2c., 2c., wünschen sofort Heirat. Nur ernstgem. Antr. von Herren — auch ohne Vermögen — an **L. Schlesinger**, Berlin 18.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Lackstiefelsozialisten.

Waren da unlängst ein paar deutsche Sozialdemokraten, die sich als „gehobene Proletarier“ den kleinen Abstecher leisten konnten, unternehmungsfroh über den großen Teich zu dampfen, um im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Erholung von all dem Ärger über die verrotteten Verhältnisse der deutschen Lande zu suchen. Was sie drüben aber sahen, empörte maßlos ihr empfindliches Gemüt und flugs überkam diese gewiß robusten Herren, soweit dies bei international gesinnten Seelen möglich und statthaft ist, — Heimweh, echtes, tränenlockendes Heimweh, dessen ergreifende Wirkung selbst durch nachträgliche Ableugnung nicht gemildert worden ist. Da gebührt Herrn Dr. Albert Südekum, M. d. R., sicherlich Heil und Dank, daß er jetzt diesen seinen enttäuschten Genossen mit linder Hand über die noch feuchten Wangen fährt und sie durch Betrachtungen im „Plutus“, der Wochenschrift des früheren Sozialdemokraten Georg Bernhard, auf den Berg führt, von dem aus sie Blicke auf das gelobte Land des Sozialismus werfen können. August Bebel ist ja auf diesen des Revisionismus hinreichend verdächtigen Genossen mitunter, wie auch der Magdeburger Parteitag zeigte, recht schlecht zu sprechen. Aber auch er wird Herrn Südekum dankbar die Hand schütteln und dann die schöne Prophezeiung über den großen Kladderadatsch wiederholen. Hat er sich in der Zeit geirrt, so verschlägt es ja auch nichts, wenn er hinsichtlich des Schauplatzes der angekündigten Umwälzung daneben traf und zufrieden hört er, daß sie nun überhaupt nicht kommen soll. George W. Perkins in Newyork, der Held der Südekumschen Erzählung, spricht zwar von dem großen Gegengift gegen den Sozialismus, das er in goldigen Pillen reichen will. Aber die Sozialisten werden sie verschmitzt lächelnd schlucken und der Appetit wird auch hier beim Essen kommen. Vorläufig sei dieser Lackstiefelsozialist mit dem bezeichnenden „Lob“ zufrieden, das ihm Herr Südekum ausstellt, daß „viele andere Kapitalisten — niemals solche Fehler machen können“ und wenn dereinst die Sozialdemokratie erst das ganze Füllhorn ihrer Lobsprüche über diesen früheren Junior-Teilhaber der Firma J. P. Morgan ausschüttelt, hat er sicher aufgehört, ein Kapitalist zu sein.

Gewinnbeteiligungspläne, Versuche für eine Altersversorgung für Arbeiter und was dergleichen noch mehr ist — so hat George M. Perkins, der sich fortan ausschließlich öffentlichen Angelegenheiten widmen will, einem Ausfrager versichert — sind nicht neu in Amerika. Ihr bisheriger Mißerfolg aber hatte zum Grund, daß die Pläne nicht vom Geiste einer wahrhaften Korporation getragen wurden. Ist dieser echte Geist hingegen gewährleistet, so ist in allen Zweigen des Unternehmens das Interesse mit einem Schlage gestiegen, die Angestellten sind aufmerksamer und sparsamer geworden und wetteifern untereinander, die verschiedenen Zweige des Geschäfts in die Höhe zu bringen. Das bedeutet höhere Dividende für die Aktionäre, höhere Gratifikationen für die Angestellten, kurz wirkliche und für alle Beteiligten vorteilhafte Kooperation. Die Frage nach der Höhe des Extras, das den Arbeitern neben ihren gewöhnlichen Löhnen zufallen sollte, läßt sich ja nicht ohne weiteres beantworten, vielmehr nur so viel sagen, daß ihr Anteil beständig größer zu werden die Tendenz hat, weil die Verknüpfung des Eigeninteresses mit dem Interesse des Geschäfts Wunder wirkt. Wenn Gewinnbeteiligung und allerlei Versicherung wirklich bedeutsam werden sollen, dann muß man sie benutzen, um das Interesse des einzelnen an dem Gedeihen des Geschäfts, in dem er wirkt, zu erhöhen. Hierin liegt denn auch das große Gegengift gegen den Sozialismus. Die Gewinnbeteiligung ist ja selbst eine Art Sozialismus und zwar die höchste, beste und idealste, weil sie Arbeiter und Unternehmer zu wirklichen Partnern macht, ohne doch das Recht des Privateigentums zu zerstören. Die Sozialisten verlangen gesellschaftliches Eigentum; ich — so schließt der Lackstiefelsozialist Perkins — bin für Privateigentum unter öffentlich-rechtlicher Überwachung der Gesellschaften durch die Regierung und für vollste Öffentlichkeit im Geschäftsbetrieb.

George W. Perkins ist schön heraus. Bei der von den Sozialisten ersehnten großen Abrechnung wird er zu den Bevorzugten gehören, die an einem goldenen Nagel aufgehängt werden. Der erwähnte Aushorcher, ein waschechter amerikanischer Sozialist, versichert glaubhaft, er habe gleich beim ersten Satz Perkins, die freie Konkurrenz sei nicht mehr Seele und Grundlage des geschäftlichen Lebens, ein so erstauntes Gesicht gemacht, daß der Ausgefragte seine Worte nochmals wiederholt habe, und nicht minder erstaunt werden jetzt die übrigen Sozialisten dreinschauen. Sie hatten sich ja ihr großes Ziel der Zukunft, die Enteignung der Enteigner, dieses Aufbrechen der Pforte zum Zukunftsstaat, doch etwas schwieriger vorgestellt; jetzt sehen sie, daß sich dieses Tor unter Umständen ohne Anwendung von Gewalt vor ihnen auftut und die Freude darüber wird nur durch die Beobachtung getrübt, daß unter der Gattung Kapitalisten die Art Perkins vorläufig noch betrübend dünn gesät ist. Unleugbar hat Perkins darin recht: Die Gewinnbeteiligung einmal eingeführt, hat die neckische Tendenz, beständig größer zu werden und enthebt den Kapitalisten schließlich der Aufgabe, sich über Kapital überhaupt noch ärgern zu müssen. Was er Kooperation, also Zusammenwirken von Kapital und Arbeit nennt, ist ja lediglich Selbstausschaltung des Kapitals und wenn dieser Prozeß dereinst auch noch gesetzlich erzwungen und geregelt werden könnte, eine Möglichkeit, die freilich selbst im Bannkreise der sonst unbegrenzten Möglichkeiten ihre eisernen Grenzen findet, dann wäre dies in der Tat der Beginn des roten Zukunftsstaats. Einzelne unserer deutschen Sozialisten werden ja hoffentlich nicht säumen, an der allmählichen Aufteilung des Perkinschen Besitzes persönlich teilzunehmen. Nur schade, daß drüben die Lackstiefelsozialisten noch nicht mehr Schule gemacht haben und deshalb nur geringe Aussicht besteht, eine beträchtliche Menge deutscher „Genossen“ an Amerika abzutreten. —y.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. Januar.

Je weiter die Legislaturperiode sich dem Ende nähert, desto mehr „Freunde aus dem Lande“ nahen den heiligen Hallen, um mit den Abgeordneten Zwiesprach über die Wahlen zu halten. Dazwischen sind es Zündholzfabrikanten, die nach der Monopolisierung fragen, meist aber Vertrauensmänner aus dem Wahlkreis. Die Folge davon sind nun nicht etwa wichtige wahltaktische Beschlüsse, sondern eine Völkerwanderung treppauf treppab im ganzen Reichstagsbureau; denn die Abgeordneten dienen als „Bärenführer“ und begrüßen einander beim Vorübergleiten im Flüsterton: „Machen Sie große oder kleine Touren mit Ihren Leuten?“

Derweil ist es im großen Sitzungssaal hundeleer und nur einige wenige Abgeordnete vertiefen sich aus juristischem Interesse in die sublime Frage der Revision bayerischer Gerichtsentscheidungen, die schnell erledigt wird, um „Petitionen“ Platz zu machen. Eine lebhafte Debatte, bei der Zentrum und Sozialdemokratie aneinandergeraten, entwickelt sich bei der Petition eines verabschiedeten höheren Intendanturbeamten, der zu querulieren scheint; wenigstens geht das aus den sehr ausführlichen Darlegungen des Kriegsministers hervor.

Den Rest des Tages verbringt man mit der Besprechung der Impffrage. Da das hohe Haus die Taktik verfolgt, nur diejenigen Petitionen, zu denen Wortmeldungen vorliegen, zu verhandeln, die übrigen aber in Bausch und Bogen abzutun, ist es allen Petenten, denen etwas am Herzen liegt, zu empfehlen, zunächst mindestens einen Redner zu gewinnen; dann läuft die Karre schon. So geht es auch heute mit der Petition gegen den Impfzwang, über die sich kaum noch etwas neues sagen läßt. Da sie aber nun einmal angeschnitten ist, wird lebhaft debattiert, und schließlich sogar das Zugeständnis erwirkt, auch einen Impfgegner in die berühmte Kommission wählen zu lassen.

Die deutsche landwirtschaftliche Woche.

In den ersten Tagen des Monats Februar beginnen in der Reichshauptstadt die ausgedehnten Beratungen der großen landwirtschaftlichen Organisationen, zu denen sich nach Zehntausenden die deutschen Landwirte aus allen Teilen des Reiches einfinden. Von Jahr zu Jahr haben diese Zusammenkünfte der deutschen Landwirtschaft in Berlin an Umfang und Bedeutung gewonnen und fast vier Wochen hindurch pflegt die sogenannte „landwirtschaftliche Woche“ der Reichshauptstadt ein ganz besonderes Gepräge aufzudrücken. — Eingeleitet werden die Verhandlungen mit der Tagung des königlich preußischen **Landes-Ökonomie-Kollegium** unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz. Im Mittelpunkt der Erörterungen dieses amtlichen Beirats der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung wird die **Landarbeiterfrage** stehen. Die ständige Kommission des Kollegiums hat sich in dieser Frage auf den Standpunkt gestellt, daß die Bildung von Arbeitgeber-Verbänden für die Landwirtschaft grundsätzlich abzulehnen sei, „weil ein solcher Zusammenschluß der Landwirte unter dem Gesichtspunkte der Vertretung reiner Arbeitgeber-Interessen den ersten Schritt bedeuten würde, um den Klassenkampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch auf das Land hinauszutragen.“

Man will vielmehr den Landwirtschaftskammern die Aufgabe zuweisen, das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig wahrzunehmen. Vor allem soll als wichtigstes Mittel zur Erhaltung der einheimischen Arbeiterschaft die **Arbeiteransiedlung** empfohlen werden. Auch will man aus den Kreisen der Gutinspektoren usw. heraus Mitarbeiter zur Lösung der Arbeiterfrage als der wichtigsten für die deutsche Landwirtschaft heranziehen. Die gesamten Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterschaft sollen daraufhin geprüft werden, ob Verbesserungen inbezug auf die Lohnform, die Frage der Zeit- oder Akkordlöhne, die Gewinnbeteiligung, die Regelung der Arbeiterzeit und der Frauenarbeit durchführbar sind. Daneben sollen alle Bestrebungen zur Hebung der Lebenshaltung der Landarbeiter nachdrücklich gefördert werden. an die Verhandlungen des Landesökonomie-Kollegiums schließt sich die **Hauptversammlung der preußischen Landwirtschaftskammer an.** Vom 14. bis 27. Februar tagt dann die **39. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats,** zu dessen Verhandlungen die Reichsregierung und sämtliche Bundesregierungen besondere Vertreter entsenden, da diese Körperschaft die berufene Vertretung der gesamten deutschen Landwirtschaft darstellt. Den Hauptpunkt der Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrats wird voraussichtlich die Frage der **Moorkolonisation,** die neuerdings in den Vordergrund des Interesses gerückt worden ist durch die erfolgreichen Versuche mit Urbarmachung der Lüneburgerheide. Das Thema: „Die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“ ist demgemäß auch als erster Punkt in die Tagesordnung eingestellt worden. Ferner wird der Landwirtschaftsrat einen Bericht des Generallandschaftsdirektors Geh. Oberregierungsrats Dr. Kapp (Königsberg) über „die Entschuldung des landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes unter besonderer Berücksichtigung der Entschuldungsaktion der ostpreußischen Landschaft und ihrer bisherigen Ergebnisse“ entgegennehmen. Daneben wird sich der Landwirtschaftsrat mit dem Thema „Fleischversorgung und Fleischpreise in Frankreich“, mit der „Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere“ und mit den wirtschaftlichen Beziehungen

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Ein flehentlicher Blick aus Magdas angstvollen Augen schien die Zurechtgewiesene halten zu wollen. Aber Eva wandte sich ab, um ihn nicht mehr zu sehen, denn sie hätte ohnedies nicht bleiben können, weil sie nicht die Kraft hatte, sich länger zu beherrschen.

„Ich komme bald zurück, liebste Magda,“ sagte sie mit erstickter Stimme. „Wenn du nur recht ruhig bleiben willst, wird sich gewiß alles nach deinen Wünschen erfüllen.“

Sie eilte hinaus, um sich irgendwo in der Einsamkeit zu verbergen. Aber der tückische Zufall wollte es anders, denn als sie eben an ihres Vaters Arbeitszimmer vorüberhuschen wollte, trat er heraus.

„Gut, daß du mir in den Weg läufst, Kind! Da ist ein Brief von deinem Verlobten, worin er wegen eines Unwohlseins sein heutiges Ausbleiben entschuldigt. Du brauchst nicht zu erschrecken, denn er betont ausdrücklich, daß es sich um etwas ganz Ungefährliches handle, und daß er bestimmt darauf rechne, morgen oder übermorgen ganz wieder hergestellt zu sein. Wenn es dich beruhigt, kann ich ja Doktor Ullmann bitten, heute noch nach ihm zu sehen.“

„Ja, ganz wie du es für gut hältst, Papa.“

Der müde, gleichgiltige Ton, in dem sie es sagte, erregte sein Befremden. Es war gewiß nicht die Sorge einer liebenden Braut, die aus ihren Worten klang. Wieder wie am gestrigen Abend, als er die beiden auf der „Kanzel“ beobachtet hatte, drängte sich ihm die Empfindung auf, daß irgend etwas zwischen ihnen nicht in der rechten Ordnung sein müsse. Aber er wollte nicht daran rühren, und er war auch nicht in der rechten Stimmung, sich lange den Kopf darum zu zerbrechen. Schon wollte er sie weiter gehen lassen, als es ihm einfiel, daß er ihr ja noch etwas hatte sagen wollen.

„Übrigens bedauere ich sehr lebhaft, mein Kind, daß ich diesem Doktor Lettinger nicht vor zwei Tagen in dem Sinne geschrieben habe, wie du es wünschtest. Es war eine sehr überflüssige Rücksicht, daß ich es unterließ, denn die Denkungsart dieses Herrn hat sich mir erst heute in ihrer ganzen Niedrigkeit offenbart.“

Eva zitterte wie ein Kind, das man mit Schlägen bedroht. Schon wieder mußte sie den Namen des Mannes, an dem ihre junge Seele trotz alles vermeintlichen Grolls noch immer mit allen Fibern hing, im Ton der Verachtung nennen hören? Würde diese Qual denn niemals ein Ende nehmen? Hatte denn niemand Erbarmen mit ihrem gepeinigten, zuckenden Herzen?

„Du hast ihn gesprochen?“ sagte sie leise.

„Ja. Beim Untersuchungsrichter, als er sich mit einem sehr merkwürdigen Eifer bemühte, seinen sauberen Freund Leuenhoff reinzuwaschen.“

Eva dachte an Magdas schrecklichen Verdacht und an das, was sie von Lettinger verlangen wollte. Daß sie jetzt aus dem Munde ihres Vaters hörte, er habe es bereits aus freien Stücken getan, mußte ihr fast wie eine Bestätigung des Ungeheuerlichen, Undenkbaren erscheinen. Aber sie wehrte sich dagegen mit aller Kraft ihrer Liebe zu dem verleumdeten Manne.

„Er sagte wohl, daß sein Freund unzurechnungsfähig gewesen sei, als er das Verbrechen beging? Denn etwas anderes konnte er doch wohl nicht zu seinen Gunsten vorbringen.“

„O nein. Er behauptete mit aller Entschiedenheit, daß Leuenhoff es überhaupt nicht gewesen sein könne. Er wollte sich allen offenkundigen Tatsachen zum Trotz für seine Schuldlosigkeit verbürgen. Er hatte sogar für die Auffindung des Revolvers, der den Namen Leuenhoff trägt, eine Erklärung in Bereitschaft. So sonderbar war sein Eintreten für einen fast schon Überführten, daß ich mich beinahe versucht fühle, zu glauben, Leuenhoff habe es auf seine Anstiftung getan.“

Es war ihm wohl schwerlich ernst mit dieser letzten Vermutung, und nur der noch ungesänftigte Zorn über Lettingers Angriff auf Magdas Ehre hatte ihm die Äußerung eingegeben. Auf Eva aber wirkte sie nach allem Vorhergegangenen wie ein zermalmender Schlag. Magdas Behauptung konnte der krankhaft gereizten Phantasie einer Fiebernden entsprungen sein, aber wenn ihr kluger, scharfblickender Vater denselben Eindruck gewonnen hatte, obwohl er nicht einmal ahnte, was zwischen Eberhard Lettinger und seinem Weibe vorgegangen war, so mußte doch etwas Wahres daran sein.

Kreidebleich lehnte sie an dem Türpfosten. So deutlich spiegelte sich das Entsetzen in dem starren Blick ihrer weit geöffneten Augen, daß die Veränderung in ihrem Aussehen den Konsul mit Bestürzung erfüllte.

„Was ist dir, Kind? — Fühlst du dich schlecht? — Ich hätte nicht mit dir über diese Dinge sprechen sollen. Komm mit in mein Zimmer, trinke ein Glas Wein.“

Aber Eva schüttelte den Kopf. „Nein, ich danke. Es war nur eine plötzliche Schwäche und sie ist schon wieder vorüber.“

Trotz seines Zuredens, sich erst in seinem Kabinett zu erholen, bestand sie darauf, in ihr Zimmer hinaufzugehen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie gewähren zu lassen.

— — — — — — — — — — — —

Es dunkelte bereits, als Eva Gernsheim auf dem verstecktesten Seitenwege dem Ausgang des Gartens zueilte. Sie hatte in Schmerz und Verzweiflung mit sich gerungen, bis aus der Qual ihrer Kämpfe und Zweifel der große, todesmutige Entschluß herausgewachsen war, dessen Ausführung sie nun auch nicht eine Minute länger hinausschieben wollte.

Sie war nicht an Magdas Lager zurückgekehrt, ehe sie das Haus verließ, denn niemand sollte etwas von ihrem Vorhaben wissen, auch sie nicht, deren angstvollen Wunsch sie damit erfüllte. Über das, was nachher geschehen würde, wenn es vollbracht war, machte Eva sich keine Gedanken. Sie wollte nicht weiter denken, als bis zu dem Augenblick, wo sie vor ihm stehen und Wahrheit von ihm heischen würde. Was dann folgte stand in Gottes Hand. Sie wußte nur, das es sehr traurig sein würde. Aber das schlimmste selbst würde immer noch weniger fürchterlich sein, als die grausame Ungewißheit, die mit glühenden Messern in ihrem Herzen wühlte.

Ohne Zaudern setzte sie die Glocke an Lettingers Haus in Bewegung. Die Wirtschafterin, die ihr öffnete, sagte, der Herr Doktor sei daheim, und fragte, wen sie melden solle. Aus Furcht, daß er sie abweisen könnte, nannte Eva den ersten besten Namen, der ihr eben einfiel, und eine Minute später tat sich die Tür des Ordinationszimmers vor ihr auf.

Lettinger erhob sich aus dem Stuhl vor dem Schreibtisch, wie sich's beim Empfang einer Dame geziemt. Es kannte die Eintretende nicht sogleich, da sie in der matt beleuchteten Tiefe des Zimmers neben der Tür stehen geblieben war.

Aber es ging wie ein Ruck durch seine Gestalt, als sie auf seine höfliche Frage, womit er dienen könne, sehr leise, fast tonlos erwiderte:

zwischen der deutschen Industrie und Landwirtschaft befassen.

Die vierte und wahrscheinlich die interessanteste Tagung der landwirtschaftlichen Woche wird die **Generalversammlung des Bundes der Landwirte** bilden, denn hier vollzieht sich der Aufmarsch der deutschen Landwirte, soweit sie dem Bunde angehören zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. Man rechnet diesmal mit einer Besucherzahl von etwa 10 000 Teilnehmern für die sich die traditionelle Tagungsstätte des Bundes, der Zirkus Busch, als zu klein erwiesen hat, weshalb die imposante Versammlung in der langgestreckten Halle des Sportpalastes in der Potsdamerstraße abgehalten werden wird.

Eine weitere bedeutende Veranstaltung der großen landwirtschaftlichen Woche bot in den anderen Jahren auch noch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die jedoch ihre diesjährige Zusammenkunft mit ihrer Jubiläumshauptversammlung im Dezember v. Js. verknüpft hat, sodaß sie diesmal dem Reigen fernbleibt. Von sonstigen Veranstaltungen der Bauernwoche sind noch zu erwähnen die Tagung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, der Spiritus- und Stärkeinteressenten und anderer landwirtschaftlicher Fach-Verbände und Vereine.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 30. Januar. (Verschiedenes.) Die Wahlzeit der Ratsherren Lukiewski und Jonas läuft im Frühjahr ab. In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird eine Neuwahl vorgenommen. — Das Noebel'sche Hausgrundstück hat der Rentier Budda in der Zwangsversteigerung erstanden. — Eine Besitzerfrau in Rosenhain fand die von ihr geborenen Zwillinge tot auf. Die Frau war von großer Schwäche befallen und dabei eingeschlafen; anscheinend hat sie in diesem Zustande die Kinder erdrückt. — Der Besitzer Manthey in Siegfriedsdorf hat sein gegen 90 Morgen großes Grundstück für 52 000 Mark an den Besitzer Korthals, früher in Mischlewitz, verkauft.

v **Graudenz**, 30. Januar. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatte sich der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Kalenscher aus Graudenz wegen fahrlässiger Körperverletzung aus § 320 Strafgesetzbuchs zu verantworten. Dem Antrage des Angeklagten, öffentlich zu verhandeln, um seine Unschuld dartun zu können, wurde stattgegeben. Es waren zur Verhandlung vier ärztliche Sachverständige geladen. Im Mai 1909 konsultierte die Besitzerfrau und Hebamme Hollenbach aus Graudenz den Dr. Kalenscher. Sie wollte eine Fehlgeburt gehabt haben. Dr. Kalenscher schritt ohne nähere Untersuchung zu einem operativen Eingriff. Die bei der Operation benutzten Instrumente hat er in der Wohnung der Patienten nicht desinfiziert, obwohl Desinfektionsmittel zur Hand waren sich auch vorher nicht die Hände gewaschen. Als die Hollenbach'schen Eheleute im Laufe des Sommers nach Gruppe verzogen, versprach Kalenscher weitere Behandlung, kam aber erst auf wiederholtes Ersuchen. In der Lendengegend stellte er nun bei der Frau ein eiteriges Geschwür fest, das er aufschnitt und Umschläge verordnete. Der Ursache der Eiterung ging er aber nicht auf den Grund. Bei der Frau stellte sich Siechtum ein, bestehend aus Verkürzung des einen Beines sowie Versteifung des Hüftgelenkes, hervorgerufen durch die unsachgemäße Behandlung, wie die Sachverständigen bestätigten. Der Angeklagte erklärte sich in einer längeren Rede für unschuldig. Er will Hände und Instrumente bereits zuhause desinfiziert haben. Das Urteil gegen Dr. Kalenscher lautete auf 6 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, daß grobe Fahrlässigkeit und große Leichtfertigkeit in der Behandlung der Frau vorlag.

* **Alt-Blumenau** (Kreis Graudenz), 30. Januar. (Der Kriegerverein Alt-Blumenau und Umgegend) beging am Sonnabend den 28. Januar in seinem festlich geschmückten Vereinslokale den Geburtstag des obersten Kriegsherrn. Zahlreiche auswärtige Gäste, unter ihnen Herr Landrat Kutter, beehrten den Verein mit ihrem Besuch. Herr Landrat K u t t e r hielt die Festrede. Er pries Se. Majestät als Friedensfürsten, dem es durch eine weise und segensreiche Regierung gelungen sei, den nunmehr seit 40 Jahren bestehenden Frieden nach Außen und Innen zu erhalten. In das von ihm mit kernigen Worten ausgebrachte Kaiserhoch stimmten die Festteilnehmer begeistert ein. Darauf gelangten ein Theaterstück, mehrere humoristische Vorträge und schöne lebende Bilder zur Aufführung. Die Leistungen waren vorzüglich und reicher Beifall belohnte die Mühe und Arbeit der Darsteller. Zum Schlusse dankte der Vorsitzer des Vereins, Herr Leutnant G o h l k e - Wiedersee, den Mitwirkenden für ihre aufopfernde Tätigkeit und den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen. Mit einem besonderen Dank an Herrn Landrat Kutter und die von ihm gehaltene Festrede verband er den Wunsch, den Herrn Landrat noch oft als Gast im Verein begrüßen zu können. Ein flotter Tanz hielt die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

Konitz, 30. Januar. (Goldenes Ehejubiläum.) Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht am 31. Januar der frühere Nagelschmidt C. Wogatzki mit seiner Ehefrau.

Schlochau, 29. Januar. (Überfahren.) Am Freitag voriger Woche wurde hier durch ein Fuhrwerk die Arbeiterfrau Zauder überfahren und ihr dabei das rechte Bein gebrochen. Da nicht gleich ein Arzt hinzugezogen wurde, sondern die Frau erst später in ein Krankenhaus gebracht worden ist, hat die Verletzung sich derart verschlimmert, daß die Frau nun an den Folgen des Unfalls gestorben ist.

Danzig, 29. Januar. (Dankschreiben des Danziger Oberbürgermeisters an den Abg. von Brockhausen.) Der Herr Oberbürgermeister hat an den konservativen Reichstagsabgeordneten Landrat z. D. Herrn von Brockhausen namens des Magistrats folgendes Dankschreiben gesandt: „Euer Hochwohlgeboren haben, wie wir soeben der „Danziger Zeitung" entnehmen, bei der Beratung des Reichsbesteuerungsgesetzes in zweiter Lesung im Interesse unserer Stadt die Herabsetzung des Prozentsatzes der Reichsarbeiterbevölkerung von 8 auf 6 Prozent beantragt. Wir gestatten uns, Ihnen für Ihr wirksames Eintreten für unsere Stadt, die bei ihrer wenig günstigen Finanzlage des Reichszuschusses dringend bedarf, unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. Wir hegen die Hoffnung, daß auch die dritte Lesung des Gesetzes die unveränderte Annahme Ihres Antrages ergeben wird. Mit ausgezeichneter Hochachtung ganz ergebenst der Magistrat. Scholtz".

Danzig, 30. Januar. (Verschiedenes.) Unserem Magistratskollegium droht wieder ein neuer Verlust. Herr Stadtrat Dr. Houtermans wird bereits in wenigen Wochen seinen Posten verlassen, um das Amt eines Bürgermeisters von Windhuk, zu dem er durch den dortigen Gemeinderat berufen ist, anzutreten. Windhuk ist die Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika und Sitz des Gouvernements. Stadtrat Dr. Houtermans, ein Sohn des Fabrikbesitzers Houtermans in Thorn, hat fünf Jahre dem Danziger Magistrat angehört. Er trat 1906 als juristischer Hilfsarbeiter in die Dienste der Stadt Danzig ein, Ende 1907 wurde er zum besoldeten Stadtrat gewählt. Windhuk ist erst kürzlich dazu übergegangen, die Selbstverwaltung einzurichten. Ein Rechtsanwalt übernahm im Ehrenamt die Funktionen als Bürgermeister, der Gemeinderat beschloß aber dann, einen Verwaltungsbeamten mit der weiteren Organisation und dem Ausbau der Verwaltung zu betrauen. Der ehrenamtliche Bürgermeister wurde, da er gerade eine Reise nach Deutschland antrat, damit beauftragt, in der Heimat nach einer geeigneten Persönlichkeit Umschau zu halten. Und mit diesem Herrn hat Herr Stadtrat Dr. Houtermans verhandelt und die Sache jetzt zum Abschluß gebracht. Der Gemeinderat in Windhuk hat dem Vorschlage seines Bürgermeisters bereits zugestimmt, die Wahl bedarf nur noch der Bestätigung seitens des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika. Dahingehende Verhandlungen sind bereits eingeleitet. Herr Stadtrat Dr. Houtermans gedenkt Ende Februar bereits sein neues Amt anzutreten. — Die hiesige naturforschende Gesellschaft feierte am Sonnabend den Tag, an dem vor nunmehr 300 Jahren Johann Hevelius, der Bierbrauer und Astronom, in Danzig geboren wurde. Mit dieser Feier war die Weihe des Neubaues verbunden, den die Gesellschaft an ihr altes Grundstück Frauengasse 25 hat angliedern lassen. Beide Grundstücke sind miteinander verbunden. Der erwünschte größere Saal und ausreichende Räume zu Bibliothek- und Lesezwecken sind nun vorhanden. Der Saal bietet Raum für 200 Personen. In diesem Saale wurde die Feier schlicht und würdig begangen. Von Ehrengästen waren erschienen Oberpräsident v. Jagow, Landeshauptmann Freiherr Senfft v. Pilsach und Oberbürgermeister Scholtz. Außerdem waren anwesend alle Träger des Namens Hevelke und Hewelcke und direkte Nachkommen des Astronomen, die andere Namen führen. Das Doppelquartett des Danziger Männergesangvereins leitete die Feier mit Kreutzers „Streben nach Gott" ein. Dann hielt der Vorsitzer der Gesellschaft, Herr Professor Dr. L a k o w i t z, nach Begrüßungsworten einen kurzen Vortrag über den Bau und seine Ausführungen. Den ersten auf den Tag bezüglichen Vortrag hielt Herr Privatdozent Dr. v. B r u n n, der Astronom der naturforschenden Gesellschaft. Er sprach über Johann Hevelius und über den wissenschaftlichen Wert seiner Beobachtungen. Wenn Hevelius nicht viel Dauerndes geschaffen habe, so liege das an dem überraschend schnellen Aufblühen der Astronomie seit 1660. Herr Archivrat Dr. K a u f m a n n teilte mit, daß jetzt im hiesigen Staatsarchiv ein Originalbrief von Hevelius gefunden ist, der über die Beobachtung eines Kometen, der vom 20. Dezember 1652 bis 8. Januar 1653 zu sehen war, Aufschluß gibt. Herr Pfarrer J. H e v e l k e sprach über Hevelius als Mensch. Im Anschluß an diese Feier fand im Danziger Hof ein Festmahl mit hundert Gedecken statt. Im Juli und August wurden hier wiederholt in der Johannis- und in der Marienkirche die Opferstöcke erbrochen und ausgeraubt. Damals gelang es nicht, den Dieb zu ergreifen. Gestern waren nun abermals in der Johanniskirche die Opferstöcke erbrochen, der Küster bemerkte dies und suchte die Kirche ab. Dabei fand er einen Mann, den er festnahm. Von der Polizei wurde demnächst festgestellt, daß der Verhaftete der hiesige Agent Eduard Zipp ist. Z. hat den gestrigen und die früheren Diebstähle eingestanden. — Donnerstag Abend brach auf dem Gehöft des Hofbesitzers Schwichtenberg in Reichenberg Feuer aus. Das ganze Gehöft, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, sowie das gesamte Mobiliar wurde bei dem starken Winde ein Raub der Flammen. Ein Teil des Viehbestandes ist mitverbrannt.

Zoppot, 29. Januar. (Erschossen.) Gestern abend erschoß sich ein 40jähriger Förster im hiesigen Sanatorium, in welches er erst am frühen Morgen aufgenommen war. Nach einem an seine Frau hinterlassenen Zettel scheint er die Tat aus Furcht vor Irrsinn begangen zu haben.

Berent, 29. Januar. (Todesfall.) Gestern früh verstarb hier der Direktor des Progymnasiums Herr Neermann im Alter von 61 Jahren. Herr N. hat 22 Jahre lang die Leitung des Progymnasiums innegehabt und übernahm dieselbe mit der Verstaatlichung der Anstalt am 1. April 1889.

r **Argenau**, 30. Januar. (Kriegerverein. Evangelischer Bund.) Der hiesige Kriegerverein feierte den Geburtstag des Kaisers durch Kirchgang. Hierauf wurden an acht Veteranen je 25 Mark Unterstützung aus der Vereinskasse ausgezahlt, nach Beschluß der letzten Generalversammlung. Die eigentliche Feier beging der Verein am Sonntag, 29. Jan., im „Tivolisaale", die sehr stark besucht war. Nach einleitendem Prolog, gesprochen von Frl. Martha Frey, hielt der Vorsitzer, Herr Forstmeister Schartow die Festrede, in welcher er den Kaiser als Friedensfürst feierte. Komische Vorträge und Tanz füllten den letzten Teil des Abends aus. — Heute Abend fand im „Hotel Pfeiler" eine große Versammlung der evangelischen Bürger statt, in welcher der Generalsekretär des ev. Bundes, Lizentiat Bräunlich aus Halle, einen Vortrag über „Gemeinsame Nöte und gemeinsame Aufgabe für Deutschlands Protestanten" hielt.

Bromberg, 28. Januar. (Konkurs.) Über das Vermögen des Monteurs Stanislaus Kielpinski hier ist am 26. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet, und zum Verwalter der Kaufmann Karl Beck von hier ernannt worden.

Bromberg, 29. Januar. (Das gerichtliche Untersuchungsverfahren) gegen Polizeiinspektor Bathe, Kriminalkommissarius Schreiber und Polizeikommissarius Benner ist nunmehr so weit gediehen, daß den Beamten gestern die Anklage ausgehändigt werden konnte. Eine Hauptzeugin in diesem Prozesse ist eine Witwe G., jetzt in Berlin, früher hier. Vor mehreren Monaten wurde sie von der hiesigen Strafkammer wegen Kuppelei zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Von den drei Polizeibeamten befinden sich Bathe und Schreiber in Untersuchungshaft.

Gnesen, 26. Januar. (Strafkammer. Kommunale Steuersätze.) Wegen versuchten Einbruchs hatte sich heute der Schlosser Krüger aus Warschau zu verantworten. Der Angeklagte versuchte vor einigen Wochen einen Einbruch in das Löwenthalsche Gold- und Uhrenwarengeschäft in der Friedrichstraße, das vor 2 Jahren von Berliner Einbrechern gebrandschatzt worden ist; er wurde aber bei der Arbeit von einem Wächter verhaftet. Der Einbrecher wurde zu 2 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Der Finanzausschuß der Stadt Gnesen hat beschlossen, daß im neuen Jahre dieselben Steuersätze wie im Vorjahr erhoben werden sollen.

Gnesen, 30. Januar. (Vier Kinder erstickt.) In Schepanowo sind v i e r Kinder des Arbeiters Swietik d u r c h E r s t i c k e n u m s L e b e n g e k o m m e n. Sie hatten in Abwesenheit ihrer Eltern am Ofen gespielt, wobei glühende Kohlen herausfielen.

Kruschwitz, 27. Januar. (Vom landwirtschaftlichen Verein.) In einer vor einigen Tagen hier abgehaltenen Mitgliederversammlung des landwirtschaftlichen Vereins Strelno, die von etwa 50 Personen besucht war, hielt Freiherr von Wilamowitz-Möllendorf einen Vortrag über „Waidgerechte und nutzbringende Behandlung der Jagden". Darauf sprach Oberinspektor Mengdehl-Kobelnik über „Die Maul- und Klauenseuche und deren Bekämpfung". Bei der Diskussion wurde von Baron von Wilamowitz-Möllendorf erwähnt, daß Administrator Fuldner-Osniszewo als Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche Pferdedünger, bisher mit Erfolg, angewendet habe. Der Vorsitzer v. Gierke-Polanowitz berichtete sodann als Mitglied der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen über die in letzter Sitzung der Kammer gefaßten Resolutionen, betreffend die Maul- und Klauenseuche, deren Bekämpfung und Verhütungsvorschriften. Schließlich hielt Dr. Meyer-Görlitz einen Lichtbildervortrag über „Stickstoffdüngung unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung von Kalkstickstoff".

Posen, 30. Januar. (Der Vorsitzer des Bundes der polnischen Industriellen tritt zurück.) Rechtsanwalt Czypicki in Koschmin, welcher 15 Jahre lang das Amt des Vorsitzers des Bundes der polnischen Industrievereine bekleidete, hat dieses Amt niedergelegt.

Wreschen, 26. Januar. (Vom Zuge getötet.) Auf der Strecke Wreschen-Posen wurde in der Nähe der Station Schwersenz die bereits geschlossene Schranke von einem Fuhrwerkslenker heruntergelassen, dem es gelang, noch rechtzeitig das Gleis zu passieren; diesem folgte unmittelbar auch der 74 Jahre alte Rentenempfänger Zadecki aus Zalasewo mit seinem Gespann; er kam jedoch zu spät, wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet; eine auf dem Wagen sitzende Frau rettete ihr Leben durch Abspringen von dem Wagen.

Grätz, 28. Januar. (Ein Gattenmord?) Am Donnerstag gegen Mittag wurde in einem Garten des Dorfes Dakowy mokre die Leiche des Häuslers Johann Blaszczyk, eines jungen, rüstigen Mannes, mit schweren Kopfwunden aufgefunden. Die Leiche war offenbar erst nach der Mordtat in den Garten geschafft worden, da sich am Fundorte keinerlei Blutspuren vorfanden. Am Freitag kam der Staatsanwalt aus Meseritz mit einer Gerichtskommission aus Grätz, um den Tatbestand festzustellen. Infolge der Ergebnisse der Untersuchung wurden die eigene Ehefrau des Erschlagenen, sowie deren Eltern als des Mordes dringend verdächtig ins Grätzer Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Bomst, 23. Januar. (Tödlicher Betriebsunfall.) Im Kirchplatz-Borui kam der in der Hunoldschen Motormühle beschäftigte Arbeiter Thomas einem Rade zu nahe, wurde von dem Treibriemen erfaßt und mehrere Male umhergeschleudert. Mit ausgerissenem rechten Arm und gebrochenen Beinen wurde der Verunglückte aufgefunden. Der Tod erlöste den erst 24jährigen Mann bald von seinen Qualen.

Aus der Provinz Posen, 28. Januar. (Fideikommiß-Bildung.) Der Kaiser und König hat die Herrschaft Oderbeltsch—Waldvorwerk—Kittlau, Besitzer Leutnant Wilhelm Gilka-Bötzow, zum Fideikommiß erhoben.

„Ich bin es, Herr Doktor! Eva Gernsheim! Ich habe ihre Dienerin belogen, damit Sie mich nicht fortschicken, ohne mich zu hören."

Für einen Moment war es, als ob er ungestüm auf sie zueilen wollte; aber er bezwang sich sogleich und deutete ohne ein Wort der Überraschung auf einen Sessel, der um mehrere Schritte von seinem Schreibtisch entfernt war.

„Es war eine überflüssige Besorgnis, gnädiges Fräulein! Denn als Ihr ehemaliger Arzt bin ich selbstverständlich jederzeit zu Ihrer Verfügung."

Aber Eva setzte sich nicht, und trat auch nur ein kleines Stück gegen die Mitte des Zimmers vor. Wohl hatte sie eine Empfindung, als ob ihre Knie brechen wollten, und es wirbelte wie ein Tanz von hunderttausend Funken vor ihren Augen, aber der Mut des Entschlusses hatte sie trotzdem nicht verlassen. Auch wenn sie sie mit ihrem Leben bezahlen sollte, sie mußte Gewißheit und Wahrheit haben um jeden Preis.

„Ich komme nicht als Patientin zu Ihnen, Herr Doktor — ich wollte Sie etwas fragen."

„Hoffentlich werde ich in der Lage sein, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben."

„Sie wissen, wer auf meine Stiefmutter geschossen hat, und ich bitte Sie, es mir zu sagen."

Es klang trotzig, fast drohend. Mit dem Ausdruck des Erstaunens ruhten Lettingers Augen auf ihrem Gesicht.

„Wenn ich das vermöchte, mein Fräulein, würde ich sicherlich nicht erst Ihre Aufforderung abgewartet haben, und es säße nicht ein Schuldloser unter diesem Verdacht im Gefängnis."

„Das eine also wissen Sie doch, daß Ihr Freund unschuldig ist? Woher können Sie diese Gewißheit haben, wenn Sie den wirklichen Täter nicht kennen."

„Aus meiner Kenntnis seines Charakters, und aus dem, was unmittelbar vor seiner Verhaftung zwischen ihm und mir gesprochen worden ist."

„Aber man wird ihn trotzdem verurteilen. Mein Vater sagt, er sei schon so gut wie überführt."

„Ich hoffe trotzdem, daß es nicht geschieht. Jedenfalls werde ich für seine Rechtfertigung und für die Aufdeckung der Wahrheit kämpfen bis zu meinem letzten Atemzuge."

Da überwand sie auch ihre letzte Scheu und trat ganz dicht auf ihn zu. „Sie werden nicht zugeben, daß man ihn bestraft, nicht wahr? Sie werden —"

Das Wort erstarrte ihr auf den Lippen, denn ihr Blick war dem seinen begegnet, und in diesen klaren, ruhigen Augen stand es für ihre verzweifelt fragende Seele geschrieben, daß Magdas Verdacht dennoch ein Wahnwitz gewesen war, daß sie selber von Sinnen gewesen sein mußte, als sie daran geglaubt. Und mit dieser Erkenntnis, die plötzlich und überwältigend über sie gekommen war wie eine wunderbare Erleuchtung, brach auch ihre so lange tapfer behauptete Fassung jäh zusammen. Aufschluchzend sank sie in die Knie und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

„Verzeihen Sie mir, o verzeihen Sie mir! Es war mir ja auch so furchtbar schwer geworden, es zu glauben."

Sie wußte offenbar nicht, was sie in ihrer grenzenlosen Zerknirschung sprach. Ihr war, als ob sie vor Scham und Reue vergehen müsse.

Ein paar Sekunden lang berief Lettinger nicht, was er aus ihrem Benehmen machen sollte. Dann aber kam auch ihm mit der Plötzlichkeit einer Offenbarung das Verständnis für den Zusammenhang der Dinge. Er beugte sich zu der Zusammengesunkenen herab und fragte: „Errate ich recht, weshalb Sie mit Ihrer seltsamen Aufforderung zu mir gekommen sind?" Sie hielten mich — mich selbst für den Mörder?"

Eva nickte und in ihrem Herzen schrie es: Wenn er dich doch schlagen, wenn er dich doch mit Füßen treten wollte in seinem gerechten Zorn! Keine Strafe, keine Demütigung schien ihr zu schwer für ihr Vergehen.

Aber Lettinger tat nichts von dem, was sie in ihrer Selbsterniedrigung ersehnte. Ja, er wurde nicht einmal zornig, sondern er legte seinen Arm um ihre zitternden Schultern und zog sie vom Boden empor. „Stehen Sie auf, Fräulein Gernsheim, und lassen Sie uns in aller Ruhe darüber reden. Ein Verdacht, gleich diesem, kann nicht in Ihrem eigenen Herzen gewachsen sein. Es war nur das Echo einer fremden Einflüsterung, das aus Ihnen sprach. Ihre Stiefmutter hatte mich beschuldigt, nicht wahr?"

Eva hatte sich widerstandslos in den Sessel sinken lassen, zu dem er sie geführt, und sie dachte garnicht an die Möglichkeit, ihm eine Unwahrheit zu sagen oder ihm irgend etwas zu verschweigen. Bereitwillig gab sie ihm Antwort auf seine Fragen, die schonend und taktvoll genug waren, um ihr Empfinden nicht zu verletzen, und die doch unerbittlich bis auf den Grund der von Magda zur Vernichtung seines Glückes gesponnenen Intrige drangen. Jetzt erst, als er die ganze Schändlichkeit ihres Spiels durchschaute, wallte leidenschaftlich heiß die Empörung in seinem Herzen auf. Aber er vergaß nicht, wie grausam die Strafe war, die das Schicksal über sie verhängt hatte, und kein hartes oder verächtliches Wort gegen die Unselige, die sich drüben in der Villa Antonie auf ihrem Leidenslager in Angst und Qual verzehrte, kam über seine Lippen.

War es doch nicht allein das Erbarmen mit dem todeswunden Weibe des Konsuls, das ihm Mäßigung auferlegte — auch der rührende Anblick des lieblichen Wesens, das da so gebeugt und demütig vor ihm saß, wie wenn das niederdrückende Bewußtsein schwerster Sünde auf ihm laste, hätte ihn mild und nachsichtig machen, hätte den flammenden Zorn in seinem Herzen ersticken müssen. Wenn ihn nicht schon der Kummer des verflossenen Tages gelehrt hätte, wie viel die Liebe zu Eva Gernsheim in seinem Leben bedeute — jetzt, da sich, ihr selber unbewußt, in ihrer Betrübnis und Zerknirschung reiner und bezaubernder als je die ganze Holdseligkeit ihres jungfräulichen Empfindens offenbarte — jetzt würde es ihm sicherlich zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie für ihn der einzige Inbegriff alles irdischen Glückes war, und daß er etwas Unersetzliches verloren hätte in dem Augenblick, da sie aus seinem Dasein entschwand.

Ruhelos war er auf und nieder gegangen während ihm Eva auf seine Fragen gleich einer Hypnotisierten Antwort gegeben und ihm so nach und nach den ganzen Inhalt des Gespräches offenbart hatte, das sie nach jener unvergeßlichen Segelfahrt mit ihrer Stiefmutter geführt.

Nun blieb er vor ihr stehen. „Und das haben Sie glauben können, Fräulein Eva? Einer solchen Schlechtigkeit hielten Sie mich für fähig?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Februar. 1910 † Otto Julius Bierbaum, bekannter Dichter. 1909 † Lord Burton, der englische Brauerkönig. 1908 Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal. 1907 † E. von Krusenstjerna, schwedischer Generalpostmeister. 1905 † Arnold Achenbach, bekannte Landschaftsmaler. 1903 † Staatsminister Dr. Rudolf von Delbrück. 1902 † Professor E. Hünten, bekannter Schlachtenmaler. 1902 † Professor S. Jadassohn, Lehrer am Leipziger Konservatorium. 1882 * Andreas, Prinz von Griechenland. 1872 † Bogumil Dawison zu Dresden, berühmter Schauspieler. 1871 Übertritt der französischen Armee unter Bourbaki nach der Schweiz. 1871 Wiederbesetzung von Dijon. 1864 Österreicher und Preußen überschreiten die Eider, Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1814 Sieg Schwarzenbergs und Blüchers über Napoleon bei La Rothière. 1758 * Ludwig Kosegarten zu Grevesmühlen, deutscher Dichter. 1733 † August II., der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen, zu Warschau. 1720 Frieden von Stockholm, Vorpommern und Stettin kommen an Preußen. 1702 Überrumpelung von Cremona durch die Österreicher unter dem Prinzen Eugen. 1691 † Papst Alexander VIII. 1411 Friede zu Thorn zwischen dem deutschen Orden und den Polen.

Thorn, 31. Januar 1911.

— (Keine Oberbürgermeister a. D. mehr in Preußen.) Dem im Ruhestande lebenden Bürgermeister einer preußischen Stadt war während seiner Amtszeit der Titel „Oberbürgermeister“ verliehen worden. Er nannte sich demgemäß nach seiner Verabschiedung „Oberbürgermeister a. D.“. Inzwischen waren ihm jedoch Zweifel gekommen, ob er verpflichtet sei, den Zusatz a. D. zu machen, und er wandte sich um Aufklärung an den preußischen Minister des Innern. Dieser hat ihn jetzt folgendermaßen beschieden: „Der durch Allerhöchste Order als Auszeichnung verliehene Titel „Oberbürgermeister“ darf nach ehrenvoller Verabschiedung ohne den Zusatz „a. D.“ geführt werden.“ Es gibt demnach keine Oberbürgermeister a. D. mehr in Preußen, da der Titel „Oberbürgermeister“ in Preußen stets ausdrücklich verliehen wird.

— (Die Erneuerung der Lose) zur 2. Klasse der preußischen Klassenlotterie hat bereits begonnen und muß bis zum 6. Februar abends 6 Uhr erfolgt sein.

— (Liquidation der westpreußischen Weidenverwertungsgenossenschaft.) Die westpreußische Weidenverwertungsgenossenschaft in Graudenz hat in der letzten Hauptversammlung die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Der Rest der Vorräte und das 9300 Quadratmeter große Grundstück soll verkauft werden. Die Aktiven betrugen 87 921,67 Mark, die Passiven 87 223,79 Mark. Zu Liquidatoren wurden die Herren Landesökonomierat Steinmeyer-Danzig, Lehrer Grams-Graudenz und die Geschäftsführerin Frl. Entz-Graudenz gewählt. Die Genossenschaft ist im Jahre 1896 auf Anregung des damaligen Oberpräsidenten von Goßler in Dirschau gegründet worden und hatte den Zweck, den Landwirten zu zeigen, wieviel unbrauchbares Gelände durch Korbweidenbau rentabel gemacht werden könnte und welche Erträge der Korbweidenbau bringen könne. Die meisten Mitglieder sind inzwischen durch Tod oder Verkauf ihrer Besitzungen ausgeschieden.

— (Der Kriegerverein Thorn) beging am Sonntag die Feier von Kaisersgeburtstag im Saale des Bürgergartens; die Kameraden mit ihren Familien hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Saal die Festversammlung kaum fassen konnte. Ein glänzender Kreis von Ehrengästen war erschienen, unter ihm die Ehrenmitglieder des Vereins, Exzellenz General der Artillerie Gronau und Generalmajor Griepenkerl, ferner Generalmajor Hennig, viele Stabsoffiziere, Hauptleute und Leutnants von allen Truppenteilen der Garnison. Nach einigen Musikstücken wurde die eigentliche Feier eröffnet durch ein wirkungsvolles, von Fräulein Zacharias sehr gut vorgetragenes Festgedicht. Sodann folgte die Festrede des Vorsitzers, Hauptmann z. D. Maercker, die in ihrer Eigenart und ihrem kraftvollen Patriotismus auf die Festversammlung einen tiefen Eindruck machte. Redner begrüßte zunächst die Ehrengäste und Kameraden nebst Familien und führte dann etwa folgendes aus: Der diesmalige Geburtstag unsers Kaisers und Königs falle zeitlich fast zusammen mit dem 40jährigen Bestehen des deutschen Reiches, und man könne beide um so eher und um so lieber mit einander feiern als sie beide — Kaiser und Reich — ja unzertrennlich von einander seien; 40 Jahre des Friedens liegen hinter uns, leider aber nicht der Friedfertigkeit im Innern, vielmehr greife unbegreiflicher und unverantwortlicher Weise immer mehr eine innere Friedlosigkeit und Zerrissenheit um sich; diese beseitigen zu helfen und zu innerer Einheit und Einigkeit beizutragen, sei Pflicht eines jeden Deutschen; am Geburtstage des Kaisers und Königs, da verstumme aber aller Parteihader und Aller Blick richten sich einmütig nach den Stufen des Thrones unseres allgeliebten und allverehrten kaiserlichen Herrn; nicht nur dem Vertreter des stolzen preußischen Königtums und der Verkörperung des Reichsgedankens gelten an diesem Tage unsere Wünsche, wer offen und klar sowie ohne blindmachenden Parteifanatismus urteile, der müsse in wahrer Verehrung aufblicken zu der persönlichsten Person Kaiser Wilhelms des Zweiten, dessen ganze Seele erfüllt ist von hoher idealer Auffassung seiner Herrscherberufs. Wer sich so wie er bewußt ist, daß er dermaleinst dem Allerhöchsten wird Rechenschaft ablegen müssen darüber, wie er mit dem ihm anvertrauten Pfunde gewirtschaftet hat, von selbst so hohe Ansprüche an sich stellt und wer so durchdrungen ist von der Größe seiner Verantwortlichkeit, den können und müssen wir in unerschütterlicher und begeisterter Treue verehren und ihm folgen, und diese Gefolgschaft wollen wir ihm als Geburtstagsgeschenk zu Füßen legen. 40 Jahre neuen deutschen Reichs liegen hinter uns; wenden wir unsern Blick einmal 40 Jahre in die Zukunft, dann werden wir 1951 schreiben; wie wird es dann in unserm Vaterlande aussehen? Werden wir unsern Nachkommen das erhalten haben, was unsere Vorfahren uns erkämpft und überliefert haben? Wenn es mit der sozialdemokratischen Verhetzung und Zersetzung und mit ihren Erfolgen so weiter gehe, dann sei die Frage leider nicht mit einem lauten und freudigen Ja zu beantworten. Die Größe der sozialdemokratischen Gefahr werde von Fernstehenden zu sehr unterschätzt und zu viele vaterlandstreue Bürger sehen müßig bei dieser Wühlarbeit zu; Jeder müsse sich mit verantwortlich fühlen und Jeder müsse mitarbeiten an dem Ziele der Niederwerfung der roten Gefahr, denn wenn jene je ihre Pläne in die Wirklichkeit umsetzen können würde, dann würden die Verführten zu spät einsehen, daß sie unerreichbaren Fantomen nachgelaufen sind; eine scharfe Reaktion würde unausbleiblich sein, aber was an Nationalwohlstand verloren gegangen sein würde, wieviel es an Gut und vielleicht an Blut gekostet haben würde, das sei unwiederbringlich verloren. An sozialen Einrichtungen für die große Masse des Volks sei durch Alters-, Invaliden-, Unfall- usw. Versorgung unvergleichlich viel geschehen; eins fehle aber an unseren sozialen Einrichtungen, und das sei eine geeignete Jugendfürsorge; unsere schulentlassene männliche Jugend ist in dem unreifen Alter von 14 bis 20 Jahren zu sehr sich selbst überlassen; und das mache sich die Sozialdemokratie zunutze, indem sie sehr wohl wisse, daß die Zukunft dem gehört, dem die Jugend gehört. Unsere Jugend den sozialdemokratischen Einflüssen zu entziehen, sei eine Hauptaufgabe des ganzen deutschen Volks.

Unsre Jugend, unser Hoffen,
Frühlingsbaum mit frischem Saft!
Deutsche Jugend, unser Hoffen
Unsre Zukunft, unsre Kraft!
Vaterland, dein Kleinod hüte,
Deiner Jugend Schützer sein!
Höchsten Preis gibt's zu erwerben,
Daß uns Knechtschaft nie entweih'.
Deutsche Jugend, Knospe, schwelle, werde Blüte,
Lerne leben, lerne sterben
Deutsch und treu, deutsch und treu.

Unsere Jugend muß an Leib und Seele gesund erhalten werden! Durch die Thronrede bei der letzten Landtagseröffnung seien Mittel in Aussicht gestellt, um staatlicherseits die Jugendfürsorge zu fördern; aber der Staat allein könne da nichts Hinreichendes schaffen; da müssen alle Kreise, Behörden und Bevölkerung, mitarbeiten und es sei eine schöne Aufgabe für die Kriegervereine, hierbei mitzuwirken; dazu wolle Redner heute als Geburtstagsgeschenk für Seine Majestät die Anregung geben. Aus der Anregung des Kriegervereins sei seinerzeit das Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen auf dem Marktplatze hervorgegangen. Dieses solle uns aber nicht nur ein totes Gebilde von Stein und Erz sein, es solle vielmehr zu uns sprechen „Wirke im Andenken und im Sinne des großen Kaisers“ und mit diesem Gedanken wollen wir weiter arbeiten zum Heile des Vaterlandes, zum Wohle unserer selbst und unserer Familien, vornehmlich unserer Nachkommen, damit diese nicht dermaleinst von uns sagen können, wir hätten nicht vermocht, ihnen das zu erhalten, was wir ererbt von unseren Vätern haben. Unserer Treue, unserm ernsten Willen, daß wir allezeit unerschütterlich zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland stehen wollen und mit unserem geliebten Herrscher für das deutsche Vaterland arbeiten wollen, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Majestät, unser König von Preußen, der deutsche Kaiser Wilhelm der Zweite, hurrah! hurrah! hurrah! — Brausend widerhallte das vielhundertstimmige Hurrah im Saale, worauf stehend „Heil dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurde. Lauten, nicht enden wollenden Beifall lösten die Ausführungen des Vorsitzers aus. Darauf folgte die wohlgelungene Aufführung zweier patriotischer Theaterstücke „Einer von der alten Garde“ und „Der Ruhetag“, durchweg von Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen gespielt und geleitet von dem bewährten Vereinstheatermeister Feldwebel a. D. Dümler. Nachdem noch der Vorsitzer den „Schauspielern“ gedankt und den 4 mitwirkenden Damen Sträuße überreicht hatte, trat der Tanz in seine Rechte, der die Festgesellschaft bis in die Morgenstunden hinein in gehobenster Stimmung zusammenhielt; besonders dankbar wurde es empfunden, daß eine größere Anzahl der jungen Herren Offiziere sich lebhaft am Tanze beteiligte. In der Kaffeepause ergriff noch Kamerad Dümler das Wort und führte aus, daß man ja heute eine zweites Hoch nicht ausbringen dürfe, er müsse aber seiner Freude Ausdruck geben über das einmütige Arbeiten im Vereinsvorstande und über das harmonische Verhältnis zwischen Vorstand und den Vereinskameraden; das sei das Verdienst der beiden Vorsitzer, der Herren Hauptmann z. D. Maercker und Hauptmann a. D. Edelbüttel. Unter der hoffentlich noch recht lange dauernden Leitung des Herrn Hauptmann Maercker, unter dessen nun 14jähriger Tätigkeit der Verein um über ein Drittel an Mitgliedern zugenommen habe, könne der Verein sich nur glücklich und günstig weiter entwickeln; er halte es für seine Pflicht, beiden Vorsitzern herzlichen Dank für ihre rege Tätigkeit auszusprechen. Herrn Dümlers Ausführungen wurden mit lautem Beifall aufgenommen.

— (Füttert die hungernden Vögel!) Die gefiederten Sänger sind, nachdem der Frost sich strenger als bisher eingestellt hat, schlimm daran. Der Tierfreund hat jetzt die beste Gelegenheit, für seine Lieblinge schützend einzutreten. Vor allem gilt es, für die kleinen Vögel Vorkehrungen zum Trinken zu schaffen. Denn da alle Wassertümpel usw. überfroren sind, leiden die Vögel jetzt häufig mehr Durst als Hunger. Ferner gilt es, an geeigneten Stellen in den Gärten, auf Balkons oder vor den Fenstern Futterbretter anzubringen. Man wird bald für diese geringe Mühe belohnt werden, wenn die kleinen gefiederten Gäste Haus- und Feldsperlinge, Meisen, Grünfinken usw. herangeflogen kommen und ihren Durst und Hunger stillen. Sie lohnen es uns später mit ihrer Sangeskehle und noch weit mehr durch ihre Jagdzüge auf allerlei Insekten. Also:

Streut aus mit vollen Händen,
Der Winter ist im Land!

r Podgorz, 30. Januar. (Eine Diebesbande) machte gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr unsern Ort unsicher. Sie wählte gerade diese Zeit, wo sich die Leute zum größten Teil auswärts befanden. Zunächst drangen die Diebe in die Wohnung der Kaufmannsfrau Konstantine Hirsch. Hier erbeuteten sie 1 Hundertmarkschein, 20 Mark in Gold und 2 Zweimarkstücke. In der Sparbüchse waren 50—60 50 Pfennigstücke, in einem Kasten 10 Mark Groschen und in einem grauen Beutel 12 Mark Wechselgeld, sodaß den Dieben 200 Mark in die Hände fielen. Aus der Wohnung des Kaufmanns Schlacht entwendeten sie 65 Mark. Bei dem Restaurateur Aulich stahlen sie einen Schinken. Alsdann statteten sie noch dem Laden des Fleischermeisters Noga einen Besuch ab. Hier fielen ihnen 95 Mark in bar und 12 Mark in Briefmarken in die Hände. Auch in die Wohnung des Zugführers Boddin wollten die Spitzbuben eindringen. In derselben befanden sich die drei Kinder, die sich vor Angst versteckten. Ungefähr eine Viertelstunde machten die Diebe alle Versuche, um die Korridortür aufzubekommen, was ihnen aber mißlang. Da die Diebe sonst mit Leichtigkeit die Türen geöffnet haben, so geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie mit dem Schlosserhandwerk vertraut sein müssen, im übrigen müssen sie in der hiesigen Stadt gut Bescheid wissen.

Das Halstuch.

Es ist nicht leicht, die richtige, den besonderen individuellen Verhältnissen entsprechende Abhärtung in jedem Falle zu finden, und nur zu häufig wird statt dessen entweder eine fanatische Anwendung kalten Wassers resp. kalter Luft geübt oder auf der andern Seite durch ängstliche Verweichlichung die natürliche Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die klimatischen Verhältnisse in der Heimat vermindert. Wie wenig klar in dieser Beziehung trotz vielfacher Belehrung das große Publikum ist, erhellt am besten aus der Art, wie törichte Eltern in den kalten und regnerischen Jahreszeiten ihre Kinder gehen lassen. Man trifft im Winter und an den an Wind und Regen reichen Tagen des Vorfrühlings und Spätherbstes nicht selten auf der Straße Kinder mit entblößten Unterschenkeln und dicken Tüchern um den Hals, so daß also solche kleine Geschöpfchen zu ihrem großen Nachteil oben eine übertriebene Verweichlichung, unten einen ganz unzweckmäßigen Versuch zur Abhärtung verkörpern. Wenn solch ein Kind hinterher von Schnupfen und Rachenkatarrhen gepeinigt wird, bisweilen selbst ernsteren Hals- und Lungenkrankheiten verfällt, ist dann hinterher die Sorge der Eltern groß, und sie forschen ängstlich nach der Ursache, woher ihr Liebling, trotz der Obhut, die man ihm doch angedeihen lasse, erkrankt sei. Daß durch das brühende Tuch am Halse der Haut desselben ihre natürliche Anpassungsfähigkeit an die Außentemperatur und damit ihre Widerstandsfähigkeit gegen kalte Windströmungen genommen wird, sehen diese unverständigen Eltern ebensowenig ein, als sie trotz wiederholter Belehrung, die auch wir gerade über diesen Punkt gegeben haben, davon zu überzeugen sind, daß nackte Beine bei einem doch schon durch sein Alter als schmächtig zu betrachtenden Kinde Wärmeverluste mit sich bringen, denen der kindliche Organismus mit der Zeit unterlegen muß. Gesicht und Hals, wenigstens die oberen Halspartien, sollen frei sein, sollen und müssen wetterhart werden, und das Beispiel unserer Marine-Militärs ist uns ein Beweis für die Richtigkeit der Forderung: „Fort mit den Shawls und Halstüchern!“ Wenn wir nämlich ältere, pensionierte Landoffiziere auf der Straße treffen, die wieder zur Zivilkleidung zurückgekehrt sind, so werden wir beobachten, daß sie sofort, sobald ihnen kalte Luftströmungen bemerkbar werden, den Kragen hochschlagen oder durch ein Tuch ihren Hals zu schützen suchen, während pensionierte Marineoffiziere unbekümmert um Wind und Wetter den Hals entblößt tragen. Die alten Landoffiziere sind in ihrer Dienstzeit durch den wenig empfehlenswerten Kragen der Uniform so an ihrer Halshaut verweichlicht, daß der kleinste unerwartete Luftzug ihnen unangenehme Katarrhe bringen kann, und so sind sie genötigt, sehr sorgsam sich vor Wetteränderung und kalten Winden zu hüten. Der Marineoffizier aber, der stets den Hals Wind und Wetter preisgegeben hatte, ist durch seine gebräunte Halshaut geschützt vor Erkältung und bedarf keines künstlichen Schutzmittels, wie seine Kameraden vom Landheer. Dieses Beispiel ist so prägnant, daß es auch wohl schon dem denkenden Laien hätte auffallen und ihn von der Unzweckmäßigkeit des Halstuchs überzeugen können. Wer aber bisher nicht darauf geachtet hat, der sei hiermit darauf aufmerksam gemacht und möge in Zukunft nicht seine und seiner Kinder Gesundheit durch falsch angebrachte Sorgfalt gefährden. Dr. M.

Mannigfaltiges.

(Ihre Sühne) haben auch die Straftaten des jungen „Räuberhauptmanns Karl Mohr“ in Berlin gefunden. Mohr hatte mehrfach auf offener Straße oder in Postgebäuden Kontorboten ihrer Gelder beraubt; seine Hauptat war ein in Gemeinschaft mit anderen Burschen versuchter Mordanschlag auf den Friedenauer Küster Rösener, der auf Beraubung der Kirchenkasse abzielte. Das Urteil gegen Mohr lautete wegen schweren Diebstahls, Unterschlagung und Anstiftung sowie Beihilfe zum schweren Straßenraub auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

(Eine ernste Warnung an die Schenkkellner) ist das Urteil des Münchener Landgerichts, das mehrere Bierzapfer wegen schlechten Einschenkens zu Gefängnis von zwei bis sieben Wochen und Geldstrafen verurteilte. Tatsache ist, daß in München am meisten „geschnitten“ worden ist. Das ging so lange, bis selbst die bayerische Geduld ein Ende hatte, nun wird das Urteil hoffentlich die Wendung zum Besseren bedeuten. Die Ausrede der Angeklagten, daß überall geschnitten würde, konnte natürlich die Tatsache nicht ändern, daß schlechtes Einschenken einfach ein Betrug ist. Ein Wirt zog übrigens lediglich aus dem schlechten Einschenken 210000 Mark im Jahre. Das Reichsgericht hat sich bereits prinzipiell in demselben Sinne ausgesprochen, wie jetzt das Münchener Gericht.

(Über ein schweres Grubenunglück) wird aus Oberhausen berichtet: Auf der Zeche Osterfeld wurden am Sonnabend vier Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet. Nach sechsstündiger Arbeit wurden zwei Bergleute tot, einer schwer und der vierte leicht verletzt geborgen.

(Mit Hinterlassung eines Vermögens von einer Million Kronen) starb in Laibach ein Postbeamter. Er erbte dies Vermögen von seiner Schwester, die als Dienstmädchen nach Egypten auswanderte und dort die Frau eines türkischen Paschas wurde, der sie zur Universalerbin einsetzte.

(Feuer in einer Gemäldegalerie.) Dadurch, daß ein brennender Siegellacktropfen in als Verpackung dienende Holzwolle fiel, entstand in der Gemäldegalerie des reichen Lederhändlers Menon in Brüssel ein Brand, dem drei Werke der großen Meister Rubens, van Dyck und Tenier zum Opfer fielen. Der Besitzer der Galerie ist über den Verlust untröstlich, wenn schon die zerstörten Bilder mehr historischen als wahrhaft künstlerischen Wert hatten.

Gedankensplitter.

Der Unkluge denkt über das nach, was er gesagt hat;
Der Kluge aber über das, was er sagen will.
Jean Petit-Senn.

Eltern übet ernste Zucht!
Wie die Saat, so wächst die Frucht;
Besser euer Kind weint jetzt,
Denn, daß ihr noch weint zuletzt. Schubert.

Eine Geliebte liebt am meisten, eine Frau am besten und eine Mutter immer.

Es ist der Mensch der Münze gleich,
Er dankt sein schön Gepräge
Dem Faktum früh' erhaltner
Wohlangebrachter Schläge.

Die Liebe ist ein Zwischenspiel im Leben des Mannes,
Aber sie ist die ganze Lebensgeschichte des Weibes.

Humoristisches.

(Übertrumpft.) Erster Junge: „Dein Vater muß ein schrecklich geiziger Mann sein. Er ist Schuhmacher und läßt dich so schlechte Stiefel tragen!“ — Zweiter Junge: „Na, weißt du, dein Vater muß noch viel geiziger sein; er ist Zahnarzt und dein kleines Brüderchen hat erst einen Zahn.“

(Standesgemäß.) Frau Kommerzienrat Guldenprotz (als der Hauslehrer sich über das Betragen ihres Sprößlings beklagt): „Gott — dieser Junge bringt mich noch ins Mausoleum!“

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 31. Januar.

Auftrieb: 48 Ochsen, 73 Bullen, 88 Färsen und Kühe, 135 Kälber, 69 Schafe und 912 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 42—43 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 39—41 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—38 Mk., d) gering genährte jeden Alters —33 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—42 Mk., b) vollfl. jüngere 38—39 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—36 Mk., d) gering genährte —32 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 42 Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 35—36 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—34 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 27—30 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —25 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast —,— Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 55—60 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 48—55 Mk., d) geringe genährte Saugkälber —45 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30—32 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mk., d) Marschschafe oder Niederungsschafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —45 Mk., b) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgewicht 43—46 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 42—44 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 40—43 Mk., e) gering entwickelte Schweine 38—40 Mk., f) Sauen —43 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Rindergeschäft langsam, es wird nicht geräumt. Kälberhandel mittelmäßig. Schafhandel ruhig. Schweinemarkt mittelmäßig.

Bromberg, 30. Januar. Handelskammer - Bericht. Weizen flauer, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 142 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 137 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—133 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 30. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70—8,82½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,85—7,00. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 18,75—19,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis I mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 30. Januar. Rüböl stetig, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 31. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	782,3	SO	wolkenlos	— 5	0	781
Hamburg	782,3	N	wolkig	— 2	0	781
Swinemünde	780,6	WNW	bedeckt	— 2	5	780
Neufahrwasser	779 4	NNW	bedeckt	— 5	1	780
Memel	778,0	SSW	Schnee	— 6	0	780
Hannover	782,1	O	halbbedeckt	— 5	0	780
Berlin	781,0	N	bedeckt	— 3	0	779
Dresden	780,1	NNO	wolkig	— 6	0	778
Breslau	780,4	N	wolkenlos	— 9	1	778
Bromberg	780,7	—	wolkig	—12	0	779
Metz	776,9	NO	wolkenlos	— 5	C	774
Frankfurt (Main)	779,0	O	heiter	— 4	0	777
Karlsruhe (Baden)	778,4	NO	wolkenlos	— 6	0	776
München	780,0	O	wolkenlos	—11	0	777
Zugspitze	525,4	OSO	heiter	—24	0	525
Scilly	769,9	O	wolkig	4	0	765
Aberdeen	778,7	SSO	heiter	2	0	777
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	780,1	O	wolkenlos	— 3	0	776
Christiansund	775,8	W	Regen	4	4	772
Skagen	777,6	WSW	bedeckt	2	0	782
Kopenhagen	781,1	W	Dunst	— 4	0	783
Stockholm	773,6	WSW	bedeckt	— 5	0	781
Haparanda	759,8	W	heiter	— 7	3	773
Archangel	773,9	O	bedeckt	—15	0	776
St. Petersburg	775,9	NW	bedeckt	—10	0	779
Riga	777,8	—	bedeckt	— 9	0	780
Warschau	779,3	WSW	bedeckt	—13	0	778
Wien	778,3	N	bedeckt	— 8	0	776
Rom	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 31. Januar, 9.55 Uhr vorm. Ausläufer ozeanischer Depression zur Biscayasee und ostwärts reichender Ausläufer von der Eismeerdepression nach Schweden und Finnland; übriges Europa-Hochdruckgebiet, über 780 mm von der Nordsee bis Böhmen und Polen. Witterung in Deutschland: Im Osten trübes, sonst heiteres Frostwetter, schwachwindig; Osten hatte verbreitete Schneefälle.

Altst. Markt 35 # M. Fischer, **Altst. Markt 35.**

Von Dienstag den 31. d. Mts. bis Freitag den 10. Februar:

Grosser Inventur-Ausverkauf

☞ zu ganz besonders billigen Preisen, zumteil bis zur Hälfte herabgesetzt. ☜

	Ladenpreis.	Inventurpreis.
Elekt. Tisch- u. Nachttischlampen	50.—	27.50
„ „ „	37.50	25.—
„ „ „	25.—	15.—
„ „ „	17.50	7.50
Salon-Uhren	65.—	30.—
„	15.—	8.—
Bowlen	50.—	22.50
„	25.—	15.—
Tafelaufsätze	20.—	10.—
„	30.—	17.50
„	35.—	20.—
„	25.—	12.50
„	30.—	15.—
„	17.50	10.—
Kandelaber	25.—	12.50
„	10.—	5.—
„	8.—	3.50
Kupfer-Sektkübler	27.50	15.—
Obstschalen	30.—	15.—
„	42.50	25.—
Kupfer-Krüge	35.—	21.50
„	20.—	12.50
„	9.—	5.—

	Ladenpreis.	Inventurpreis.
Marmor-Figuren	140.—	85.—
„	60.—	42.50
Blumenvasen	16.—	10.—
„	26.—	15.—
„	12.50	7.50
Visitenkartenschalen	17.50	7.50
„	30.—	17.50
„	38.50	22.50
Figuren	50.—	30.—
„	27.50	15.—
Tafelservice für 6 Personen	17.50	12.50
„ „ „	20.—	14.50
„ „ „	21.—	15.—
„ „ „	35.—	22.50
„ „ 12 „	90.—	75.—
„ „ „	87.50	60.—
„ „ „	100.—	75.—
„ „ „	150.—	115.—
„ „ „	235.—	185.—
„ „ „	285.—	215.—
Kaffeetassen . . . Dutzend	10.80	7.75
„ „	8.40	6.—
Gaskr. u. -Lamp. f. Steh.- u. Hängegas	125.—	90.—

	Ladenpreis.	Inventurpreis.
Gaskr. u. -Lamp. f. Steh.- u. Hängegas	120.—	75.—
„ „ „ „ „ „ „	95.—	70.—
„ „ „ „ „ „ „	42.—	27.50
„ „ „ „ „ „ „	30.—	24.—
Waschservice	16.50	12.50
„	8.—	5.—
Eierservice	7.50	5.50
Bilder unter Glas	1.45	—.75
Kristallschalen	16.—	10.—
„	22.50	17.50
Tortenplatten	6.—	3.—
Bowlen	4.50	3.—
Postkarten-Album	3.75	2.35
6 Bierbecher mit Rand		—.95
6 Teebecher mit Rand		—.95
Einzelne Milchtöpfe	—.10 —.15	—.25
Zell.-Handspiegel		—.95
6 Paar Goldrandtassen		1.50
12 Paar Nickel-Messer u. -Gabel		4.50
Kabarett		—.95
Einzelne bunte Kaffeekannen		1.50 u. 2.—
Rosshaarhandfeger		—.95
Rosshaarbesen		—.95

Gleichzeitig empfehle mein reich sortiertes Lager in **Glas- und Porzellanwaren, Kristall-, Luxus- und Lederwaren bis zum 10. Februar zu extra billigen Preisen.** Der Verkauf findet nur gegen bar statt.

Bekanntmachung.

An unserer **höheren Mädchenschule** mit **Lehrerinnenseminar** sind zwei **Oberlehrerinnen-Stellen** zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2000 Mk. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilig für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgesehene Satz, welcher zurzeit jährlich 800 Mark beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in sechs dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten vier Stufen mit je 400 Mk. und in der fünften und sechsten Stufe mit je 300 Mark gezahlt.

Bewerberinnen, welche entweder das Examen pro fakultate docendi oder die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnenprüfung) bestanden und die **Lehrberechtigung** in den **neueren Sprachen**, in erster Reihe im **Englischen** erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum **20. Februar d. Js.** durch die Hand des Direktors der Anstalt, Herrn Dr. Maydorn, an uns einreichen.

Thorn den 21. Januar 1911.

Der Magistrat.

Königliche Gewerbeschule.
Abt. C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Beginn des Sommerhalbjahres am 4. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachekursus,
5. Kursus für Hand- und Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern und Putz,
8. Kursus für Kunststicken,
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte,
10. Plätt-, Ausbessern- und Schneiderkurse für Dienstboten.

Frühzeitige Anmeldung notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von 1/2 11—1 Uhr gestattet.

Sprechstund. der Vorsteherin L. Staemmler 10—1 Uhr.

Thorn den 18. Januar 1911.

Das Kuratorium der königlichen Gewerbeschule

Posensches Stellen-Nachweis-Bureau

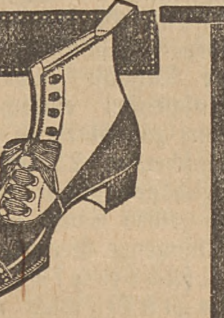
empfiehlt

Sämtl. Hotel-, Café- und Restaurant-Personal; Oberkellner, Kellner, Köche, Portiers, Hoteldiener, Büfettfräuleins usw. Aushilfspersonal jederzeit, auch für private **Hochzeiten** und **Familienfestlichkeiten.**

Ludwig Szymanski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Viktoriastr. 17, **Posen**, Telephon 1800.

Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. fr.

Sophie Meyza,
Zahn-Atelier.
Altstädt. Markt 11, 2.



12,00 M.
Spezialmarke:
Goodyear Welt
für Herren u. Damen.
Luxusausführung 16 Mk.
Tadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
Culmerstrasse 5.

Geschnittenes sowie gebeiltes
Bauholz, Schalbretter und Tischlermaterial
in beliebigen Stärken und Längen offerieren preiswert
Spitzer & Schlome, Dampfsägewerk u. Nutzholzhandlung, Thorn, Holzhafen.

Nur 4 Tage

dauert der jährlich **nur einmal** stattfindende

Inventur-Ausverkauf.

Hervorragende Vorteile bieten die noch in grosser Menge ☞ **einzeln** ☜ vorhandene
Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche, Küchenwäsche, Taschentücher
(mit kaum merklichen Webefehlern).

Leinenhaus
Chlebowski
Breitestr. 11 — Ecke Brückenstr.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sofort billig zu vermieten **Bäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Gut möbl. Zim., mit oder ohne Pens., v. sof. zu vermieten **Windstr. 5, 2, r.**

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang vom 1. 2. 11 zu verm. **Baderstraße 7, 1.**

Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. auch mit kräftigem Mittagstisch **Windstraße 5, 2. Et., l.**

4 Zimmer-Wohnung
in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten **Talstraße 25.**

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., von sogl. zu verm. **Tuchmacherstr. 5, 2, l.**

Mehrere möbl. Zimmer (mit auch ohne Pens.) zu vermieten **Brückenstr. 13, 3.**

Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, Kasernenstraße 37, 3, 2 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Mellienstr. 137, 2, zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 49.

Gut möbl. Zim., m. o. o. Pens. v. sogl. zu verm. **Brückenstr. 26, 2.**

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

3 Zimmer-Wohnung, 1. Etage, zum 1. 4. 11 zu vermieten **Elisabethstraße 3.**

Brauner Wallach,
6jährig, 1,72, gut geritten, brückensicher und truppenfromm, preiswert zu verkaufen. Näheres **Bespannungsabteilung 15, Schießpl.**

Gerechtestr. 18|20, 1. Et.
1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

M. Zim., event. mit Klav., an geb. Dame oder Herrn zu verm. **Parkstr. 18, pt., l.**

Pferdestall
zu vermieten **Araberstraße 14.**